



Morgen, am Neujahrstage, erscheint keine Zeitung.

Uebersicht der Nachrichten.

Rückblicke. Aus Berlin (betrügerische Industrie), Münster, Köln und Ravelz. — Schreiben aus Dresden (der Presszwang), Leipzig, Karlsruhe und Hannover. — Aus Wien. — Aus Rußland. — Aus Paris. — Schreiben aus London (die Ministerkrise). — Aus Brüssel. — Aus Kopenhagen. — Aus Italien. — Aus der Türkei.

** Rückblicke.

In wenigen Stunden sagen wir dem schließenden Jahre ein Lebewohl: welches waren seine Ergebnisse? welches die Hoffnungen, deren Erfüllung es der Zukunft überläßt? In der Vergangenheit zählt freilich das einzelne Jahr wenig; für die Geschichte der Gegenwart aber, für uns, die wir nicht umsonst in dieser Gegenwart leben wollen, die wir aus allen diesen Kämpfen und Stürmen der Zeit etwas Festes und Bleibendes erwarten, auf dem wir weiter bauen mögen — für uns fällt auch schon der kurze Zeitraum eines Jahres schwer in die Waagschale. Eine Masse Ereignisse, scheinbar wirre und lose durch einander geworfen, drängen sich zusammen in diesen Zeitraum; wo ist der leitende Faden, der sie vereinigt? wo der Geist, welcher ihnen die feste Gestaltung giebt? wo das Ziel, welches das Wogen, Drängen und Kämpfen der Völker zu erreichen strebt? Lassen wir noch einmal die Thaten des verflossenen Jahres vor unserm Geiste vorüberziehen; vielleicht giebt uns ihre Geschichte Antwort auf diese Fragen und bezeichnet uns zugleich den Standpunkt, den wir in der Gegenwart einnehmen.

Das Jahr 1845 gehört ungeachtet der Bewegungen, die sich in dem politischen, religiösen und socialen Leben der Völker kundgaben, entschieden der Reaction an. So, nach dieser Seite hin, wird unser Rückblick allerdings kein erfreulicher sein; wer bei der Oberfläche der Ereignisse stehen bleibt, wird eben nichts weiter erkennen, als jene Reaction; wer aber tiefer eindringt, wer das einzelne Jahr nur als ein Glied in der Kette der ganzen neuern Geschichte auffaßt, wird in der Reaction nur den naturgemäßen Widerstand gegen die Ideen finden, die ihrer Verwirklichung immer näher rücken; er wird erkennen, daß diese scheinbaren Rückschritte, die wir mit dem Namen der Reaction bezeichnen, notwendige Glieder in unserer Entwicklung sind, weil sie uns vorwärts mehr und mehr das Bewußtsein dessen wecken, um was es sich handelt. Ein Volk, das sich seiner politischen Rechte bewußt ist, wird sie nie wieder verlieren. Das Jahr brachte manche Trauer, auch in materieller Beziehung; einzelne Provinzen unseres Vaterlandes wurden schwer von der Hand des Schicksals betroffen; Missernte und Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse erhöhten die Noth und Armuth und gewährten düstere Aussichten für den kommenden Winter. Doch zeigte sich auch der Drang, der Noth zu wehren und dem Unglücklichen beizustehen, in schönstem Lichte; Staat und Communen ließen reichliche Hülfquellen fließen, und außerdem bildeten sich viele Privatvereine, um in ihrem Kreise zu helfen, wo es Noth that. Glücklicher Weise haben sich die Besorgnisse, die man in der Mitte des Jahres hegte und hegen mußte, am Ende desselben wenigstens nicht in dem gefürchteten Grade verwirklicht. Dem Pauperismus, der immer drohender sein Haupt erhebt und ein nothwendiges Uebel unserer industriellen Verhältnisse ist, nicht bloß momentan in Zeiten drängender Noth, sondern dauernd einem Damm entgegen zu bauen, hatten sich Vereine zur Hebung der arbeit-

den Klassen gebildet, wie überhaupt im verflossenen Jahre der Drang nach Association, nach Theilnahme an der Arbeit, die uns die Zeit aufzulegt, mehrfach sich Bahn zu machen versuchte. Weber der Centralverein, ungeachtet an ihm die höchsten Staatsbeamten sich theilnahmen, noch die in Berlin, Königsberg u. a. D. gestifteten Lokalvereine vermochten zu ihrer Wirksamkeit die Bestätigung zu erlangen: noch die letzten Tage brachten uns mehrere Nachrichten über die Schwierigkeiten, welche dem Berliner Centralverein in den Weg gelegt wurden, und es gehört deutsche Zähigkeit dazu, demüthig das Werk von Neuem zu versuchen.

Vom sächsischen Landtage hört man jetzt wenig, während die Verhandlungen in Baden, die Rede Welcker's über die Adresse, die Bittel's über die Glaubensfreiheit, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Reaction und Reform, diese beiden Gegensätze scheinen hier so schroff einander gegenüberzutreten, daß entweder das Ministerium, als dessen entschiedenster Vertreter Nebelius gilt, den Abschied nimmt oder der Landtag, dessen Majorität entschieden liberal ist, aufgelöst wird. In Preußen hatten sich die im Anfange des Jahres versammelten Stände mit allen wichtigen Fragen der Zeit beschäftigt und der Mehrzahl nach in liberalem Sinne ihre Anträge gestellt; am Ende des Jahres wurden wieder Hoffnungen laut über Zusammenberufung der Reichsstände oder über Erlassung eines Pressgesetzes; die Erwartung, mit welcher das Volk den Landtags-Abschied entgegensteht, ist in Rücksicht auf die Bedeutung dieser Aktenstücke für Entwicklung unsers politischen Lebens eine natürliche. Selbst die Gegner werden nicht sofort den Stab brechen über die Männer, welche wegen Reden, Broschüren u. in Untersuchung gerietzen; in einer Zeit des politischen Kampfes — und diesen Charakter wird man der unsrigen nicht absprechen — herrscht auf der einen Seite das Mißtrauen, das jeden Schritt des angeblichen Gegners ängstlich beobachtet, auf der andern der Drang, in freien Worten das auszusprechen, was die für nöthig gehaltene Entwicklung rascher dem Ziele zutreiben soll. Zwischen beiden steht das Gesetz und spricht das Urtheil; aber vergessen wir nicht, daß das Gesetz in einer Zeit gegeben wurde, die von der unsrigen ganz verschieden war. Eine Untersuchung ging uns gerade näher an, als die übrigen; unser ruhiges Schloffen sollte auf einmal der Heerd einer weitverzweigten communistischen Verschwörung sein; mehrere, welche man der Theilnahme beschuldigte, wurden verhaftet und nach Berlin gebracht. Wir sind nicht sanguinisch in unsern Hoffnungen, aber so viel zeigen alle Vorgänge und Versuche, daß von den Institutionen, nach deren Errichtung unsere Zeit strebt, Deffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtswesen die erste sein wird.

Wie steht es endlich mit der Bewegung in unserm religiösen Leben? Auch hier Reaction und Reform; Kampf des Alten mit dem Neuen, des Symbolzwanges mit der freieren Richtung. Daß ungeachtet aller Hemmnisse die Idee durchdringt, zeigt uns am deutlichsten die deutsch-katholische Bewegung, die im Anfange dieses Jahres noch ein kleiner Bach, am Ende desselben in großen Strömen ganz Deutschland durchflaßt; selbst in Länder, von denen sie wie die Pest entfernt gehalten wurde, hat sie Eingang gefunden. Ronge, noch vor Jahresfrist ein unbekannter Caplan, jetzt das Haupt einer Reformation, welche die Aufmerksamkeit des ganzen civilisirten Europa auf sich gezogen hat. Und die Hemmnisse waren gut

und von Segen für das Gedeihen; sie hielten die Kraft munter und felsch; der Kampf schüßte vor Erschlaffung, die im ruhigen Frieden nur zu bald eintritt. Das neue Jahr wird Euch noch manchen Kampf bringen, Ihr jungen Gemeinden; das Jahr 1846 stellt die Probleme lösen, die das Jahr 1845 aufgestellt hat. Wer den Muth sinken läßt, ist des Kampfes nicht würdig. Auch der protestantischen Kirche scheint das neue Jahr eine neue Entwicklung bringen zu wollen. Die Versammlungen der protestantischen Freunde, ja selbst alle, die ihnen ähnlich waren, wurden verboten, und mehrere Prediger, die dieser Richtung sich angeschlossen, theils zur Untersuchung gezogen, theils von ihrem Amte suspendirt. Uebrig in Magdeburg, Wistlicenus in Halle, Rupp in Königsberg, Kraus in Breslau traten mit ihren Ansichten besonders in den Vordergrund.

In den ersten Tagen des neuen Jahres tritt die Reichssynode in Berlin zusammen, um sich, wie es heißt, mit der Kirchenzucht und dem Kirchenregimente zu beschäftigen; die Reichssynode, gebildet von Abgeordneten fast aller protestantischen Staaten Deutschlands. Ihre Resultate gehören der Zukunft an; wir haben es hier mit der Vergangenheit zu thun: darum kein Wort über ihre Zusammensetzung. Nur den Wunsch geben wir ihr in das neue Jahr mit: möchte sie den Frieden nicht in der Trennung, sondern in der Einigung suchen. „Wir sehnen uns“ — lauteten die Schlussworte des badischen Redners für die Glaubensfreiheit — „nach einer Zeit, und sie wird kommen, wenn wir Alle nicht mehr da sind, in der man nicht mehr in unserem Vaterlande reden wird von Protestant und Katholik, von gemischten Ehen und religiösen Anfeindungen; denn man wird dann eingesehen haben, daß es keine religiösen, sondern nur irreligiösen Anfeindungen geben kann. Man wird dann mit Befremden und Bedauern daran denken, wie das deutsche Volk so lange, lange Zeit um seines Glaubens willen unter sich verfeindet, zerstückelt und geschwächt sein konnte. Unterhalb Jahrtausende suchte die Christenheit vergeblich zu ihrem religiösen Frieden, zur Einheit zu gelangen auf dem Wege des Religionszwanges. Verlassen wir ihn. Nur ein Weg führt dahin, der der Religionsfreiheit; meine Herren, helfen Sie ihn bahnen.“

Inland.

Berlin, 30. December. — Die A. Pr. Z. vom 30. December, welche mit dem Landtags-Abschied für Pommern beginnt, bemerkt: Die Landtags-Ab-schiede werden, wie bisher, in der Reihenfolge veröffentlicht, in welcher die Sitzungen der resp. Provinzial-Stände geschlossen worden sind. In Betreff einiger Petitionen des pommerschen Landtags theilt dieselbe u. a. mit: Ausschließung vom heiligen Abendmahl. Auf die Beschwerde gegen Unseren Minister der geistl. Angelegenheiten, welcher durch unrichtige Auslegung der Gesetze in einem besonderen Falle dem Recht der Geistlichen, das Abendmahl zu verweigern, eine ungebührliche Ausdehnung gegeben haben soll, eröffnen Wir Unseren getreuen Ständen daß die von dem erwähnten Minister gegebene Auslegung mit dem Allg. Landrecht Thl. II. Tit. 11 §§ 86—90 völlig im Einklang steht, sowie auch der Inhalt der älteren Verordnungen vom 28. Juli 1744 und 27. März 1748 mit dem Allgemeinen Landrechte im Wesentlichen übereinstimmt und von demselben nur näher bestimmt wird. Aus dem abschreiblich beigelegten Rescript Unseres Ministers an das Konsistorium zu

Stettin vom 14. December 1842 werden dieselben übriggens ersehen, in welcher Weise der Geistliche, über den bei dieser Veranlassung Beschwerde geführt wird, wegen seines nicht in allen Stücken geschnittenen Benehmens von Unserem Minister zurechtgewiesen worden ist, so wie überhaupt unsere Behörden nicht unterlassen werden, jeder Ueberschreitung der geschnittenen Grenzen amtlicher Befugnisse, auch wo diese in guter Absicht unternommen werden sollte, mit Ernst entgegenzutreten. Wir vertrauen, daß bei vollständiger Kenntniß des Sachverhältnisses, welche unsere getreuen Stände sich durch Unseren Landtags-Kommissar hätten verschaffen können, die vorliegende ganz unbegründete Beschwerde über Unseren Minister der geistlichen Angelegenheiten unterblieben sein würde.

Das Justiz-Ministerialblatt enthält eine Entscheidung des Justiz- und des Ministerium des Innern, vom 17ten d. M., wonach ein Ehemann befugt ist, seiner Ehefrau, welche sich eigenmächtig von ihm entfernt und Wirtschaftsfachen mitgenommen hat, die letzteren wieder abzunehmen, und die Polizei-Behörde verpflichtet ist, ihm dabei Hülfe zu leisten.

(Düss. 3.) Wir haben in einer Privatmittheilung aus Oderberg kürzlich Gelegenheit gehabt, auf eine neue Art betrügerischer Industrie aufmerksam zu machen, jedoch beschränkte sich jene Angabe auf einen besondern Waarenartikel, den Tabak. Aus folgender aus guter Quelle uns zugegangener Mittheilung ersieht man, daß diese Industrie sich auch auf andere Gegenstände erstreckt, und also die Aufmerksamkeit eines allgemeinen Publikums in Anspruch nimmt. „Die Betrüger“, heißt es in diesem Bericht, „reisen in anständigem Aufzuge umher, um Produkte oder sogar Güter zu kaufen. Sie haben entweder gedruckte und andere Formulare des Kaufvertrags bei sich, oder schreiben und resp. diktiren selbst die Punctation oder den Contract. Sie tragen Sorge, daß keine Gerichtsperson zur Aufnahme des Vertrages requirirt wird. Mit dem Handel sind sie bald fertig. Sie bewilligen hohe Preise, machen sich zu hohen Anzahlungen anheischig, bedingen sich jedoch drei Punkte aus: 1) daß dem Käufer vorbehalten bleibe, den Tag der Uebergabe; 2) bei Güterkäufen auch Zeit und Ort der Aufnahme des gerichtlichen Vertrages zu bestimmen und 3) daß der Verkäufer Stempel und Kosten übernehme. Ad 1 sagen sie: sie würden in der kürzesten Frist übernehmen, sie wollen nur erst schnell ihre Arrangements wegen der bedeutenden baaren Anzahlung treffen; ad 2 und 3 dient dazu, den Verkäufer in Furcht wegen der Stempelstrafe zu halten und ihn leichter zu veranlassen, nachher ihren Willen zu thun. Kaum sind sie im Besitze der unterschriebenen Punctation oder des Kaufvertrages, so reisen sie ab, und schreiben dem Verkäufer: sie bestimmten als Tag der Uebergabe eine viele Jahre hinausgeschobene Frist. In dem mit vorliegenden Falle des Kaufs eines Ritterguts hat der Käufer sich auch den Vorbehalt ad 1 gemacht, mündlich geäußert: er werde vor Weihnachten a. übernehmen und dann mittelst Briefes den Tag der Uebergabe auf den 10. Juni 1850 bestimmen; er hätte auch 1950 sagen können. Häufig bitten die betrogenen Verkäufer, wenn sie des Betruges inne werden und außerdem hören, der Käufer sei mittellos, aus Furcht vor Stempel, Stempelstrafe und Prozeß, der Käufer möge den Contract aufheben. Dies ist der Punkt, auf welchem der Betrüger den Verkäufer erparct. Dann stipulirt er sich ein so hohes Abstandsgebid, als er irgend erpressen kann, hebt den Vertrag auf und geht auf neuen Raub aus. Wiewohl nun im Gesetz genügender Schutz gegen solche Betrügereien liegt, so verursachen letztere doch Weitläufigkeiten und Prozeße und Viele zahlen lieber eine erhebliche Summe, ehe sie jenen Schutz anrufen, dem nicht einmal Alle vertrauen.“

Münster, 24. Decbr. (Düss. 3.) Die neulich erschienene Schrift: „Der Conflict zwischen der bischöflichen Behörde und Staatsregierung“, welche in Einzelbrud aus den Mainzer Sonntagsblättern veranlaßt, daselbst erschienen und sich hier in großen Massen verbreitet hatte, sollte, wie der Redacteur des hiesigen Sonntagsblattes, Hr. Theising, beabsichtigte, in die nächste Nummer dieses letzterwähnten Organs in Auszügen nachgedruckt werden. Der hiesige Censor fand sich aus verschiedenen Gründen veranlaßt, das Imprimatur zu verweigern. Erwidert hierüber soll von einer Partei des Sonntagsblattes öffentlich in einem Weinhaufe eine Aeußerung erfolgt sein, als werde man schon Mittel und Wege zur Verbreitung der Sache finden. In Folge dessen ist noch spät am Abend des vergangenen Sonntags auf Veranlassung von Regierungsbeamten die Polizei requirirt worden und zur scharfen Untersuchung des sämtlichen Theising'schen Buchladens und Lagers geschritten. Es hat dieses Verfahren eine außerordentliche Theilnahme im hiesigen Publikum hervorgerufen. — In dem heute zusammengetretenen Domkapitel ist die Wahl eines Domprobstes auf die Person unseres Weihbischöfs Dr. Melchers gefallen. Vor einigen Tagen fand eine Konferenz zwischen dem Ober-Präsidenten v. Schaper und dem Domkapitel, ehemaligen Regierung- und Schulrath Krebbe, so wie dem Justizrath der bischöflichen Behörde, Justizrath Boele statt.

Letztere kamen zu einem mündlichen Vortrag in Sachen des Competenz-Conflicts zwischen der kirchlichen und Staatsbehörde, der in ruhiger und gemessener Weise gehalten wurde. Es ist derselbe von Seiten des Ober-Präsidenten billig aufgenommen und den Deputirten der bischöflichen Behörde gestattet worden, das mündlich Vortragene nun auch schriftlich zur weiteren Erörterung einreichen zu dürfen. Von dem Inhalt desselben hat im Publikum noch nichts verlautet.

Köln, 24. Dec. (Düss. 3.) Unlängst lasen wir in den Zeitungen, daß der Correspondent der Barmer Zig. in Elberfeld auf das Polizeiamt geladen, und ihm dort bedeutet wurde, daß er sich, wenn er ein Gewerbe daraus mache, Correspondenz-Artikel in öffentliche Blätter zu liefern, nach dem Artikel 49 der allgemeinen Gewerbeordnung, um die polizeiliche Erlaubniß sich umzusetzen hätte. Wir wurden erst bei dieser Gelegenheit mit dem Artikel 49 bekannt, und entdeckten darin eine so wunderbare Zusammenstellung von Intelligenzen als Schriftsteller, Schlosser, Pfandleiher, Auktäuer, solche die mit Giften handeln, Lohnlakaien, Kammerjägern u. d. daß wir an unserer Intelligenz im Allgemeinen nicht mehr zweifeln können, nur finden wir sie in dem bezogenen Artikel etwas zu massenhaft zusammengestellt, und möchten, ohne die anderen Intelligenzen im Geringsten zu beeinträchtigen, für Schriftsteller, der Ehre deutscher Literatur wegen, eine andere Rubrik wünschen, da doch aus ihnen Leute wie Lessing, Göthe, Schiller u. hervorgingen und auch später hervorgehen werden; es kann deshalb, da dieselben ebenfalls aus der Schriftstellerei in der Art ein Gewerbe machen und machen werden, daß sie sich ihre Geistesprodukte bezahlen lassen, um leben zu können, und zu dem Ende sogar bei allen gebildeten Nationen noch eines besonderen Schutzes für ihr geistiges Eigenthum genießen, eine derartige Zusammenstellung nur höchst unpassend erscheinen.

Köln, 25. Dec. (Domb.) Im Dec. beliefen sich die Einnahmen des Central-Dombau-Vereins auf 2435 Rthlr., so daß dieselben am 22. d. überhaupt 155,960 Rthlr. 7 Sgr. 8 Pf. betragen. Unter der letzten Monats-Einnahme befindet sich der Jahresbeitrag des Herzogs Prosper Ludwig v. Aremberg mit 1000 Rthlr. Verwendet sind von den eingegangenen Geldern im J. 1843 40,000 Rthlr., im J. 1844 und im laufenden Jahre je 30,000 Rthlr., zusammen 100,000 Rthlr. Der Maler E. Steinle hat für die Erneuerung der Wandgemälde im hohen Chor 9900 Rthlr. erhalten. Es verblieb ein disponibler Kassenbestand von 37,245 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. Im k. J. wird man für den Dombau 50,000 Rthlr. verwenden.

Elbing, 24. Decbr. — Unsere heutigen „Anzeigen“ sind angefüllt mit den für die hiesige Stadt äußerst wichtigen Verhandlungen der Stadtverordneten die eigenthümlichen Finanz-Angelegenheiten Elbings betreffend, welche nach vieljähriger Erörterung endlich ihrer Erledigung entgegengehen. Der gedachte Artikel war übrigens vom hiesigen Censor gestrichen worden, und mußte vom Magistrat der Recurs beim k. Obergerichtsgericht genommen werden, dessen freisprechendes Erkenntniß dem Artikel vorangedruckt ist.

Rawicz, 20. Dec. (Sp. 3.) Die hiesige apostolisch-katholische Gemeinde ist ungeachtet mancher Hemmungen im Wachsen begriffen. Bisher hat der Umstand, daß der, übrigens hier sehr beliebte Pfarrer Post, aus Posen, nur selten den Gottesdienst bei uns abhalten konnte, der guten Sache manchen Eintrag gethan, indessen ist alle Aussicht vorhanden, daß die Gemeinde bald in der Person eines jungen kräftigen Geistlichen, welcher seinen theologischen Cursus auf zwei Universitäten absolvirt hat, einen eignen Seelsorger gewinnen wird.

Deutschland.

* Dresden, 28. December. — „Daß großer Preßzwang und wahre Preßclaverei stattfindet, wundere mich nicht; aber das muß ich bewundern, mit welcher Ausdauer die Regierung ihre Danaidenarbeit bei der Presse verrichtet. Da jagen sich Verbote und Beschlagnahmen von Büchern in rascher Folge. Ein Schriftsteller nach dem andern bekommt Prozeße auf den Hals. Welch ein kleinliches Treiben diese ganze mühselige Maschinerie gegen das unendliche Geistesreich! Vergiftet man denn ganz das Schicksal aller Verzeichnisse verbotener Bücher und aller Preßverfolgungen? Wann wird man endlich aufhören zu verbieten, statt zu widerlegen, auf alles Warme Eis zu legen und alles Kräftige und Lebende zu ersticken? Wann wird man endlich einsehen, daß die Wahrheit nicht getilgt werden kann durch den Wälz der Preßpolizei, und der Geist nicht zernichtet durch den Gewaltsam weltlicher Machtvollkommenheit! — Keinem aufmerksamen Beobachter unserer Preßverhältnisse wird es entgangen sein, daß schon seit langer Zeit in unserm Vaterlande die Censur im völligen Widerspruch mit der Natur der Sache und namentlich über die Bundesbeschlüsse hinaus für die innern Ange-

legenheiten, ich will nicht sagen strenger, aber doch gewiß eben so streng gehandhabt worden ist, als für die äußern, und daß also das Ministerium dieses constitutionswidrige Institut nicht sowohl in Rücksicht schwieriger auswärtiger Verhältnisse und um sich Verlegenheiten gegen fremde Regierungen zu erparen, sondern recht eigentlich zu seinem eigenen Dienste verwendet hat.“ So sprach der Abg. Oberländer bei Berathung des § 9 des Adressentwurfes (s. Landtagsmittheilungen S. 516) und wir rufen uns diese Worte unwillkürlich zurück bei der traurigen Kunde, daß den sächsischen Vaterlandsblättern die Concession entzogen worden sei. Es ist nicht lange her, als dem „Echo vom Hochwalde“ die Concession entzogen ward, ihm folgte bald die „Sonne“, vor Kurzem die „Wigandsche Vierteljahrschrift“, jetzt die „Vaterlandsblätter“ und wie lange wird's währen, so werden wir die „schlechte Presse“ auf einmal aus unserm sächsischen Vaterlande vertrieben sehen und unsere geistigen Bedürfnisse aus der guten, dem sächsischen Volksblatte dem „Bapard“ befriedigen müssen. Auffallend muß es im höchsten Grade erscheinen, wenn wir sehen wie ein freisinniges Blatt nach dem andern aufhören muß zu erscheinen, während in kürzester Zeit zweiten Organen der Reaction, eben dem vorgenannten Volksblatte und Bapard, die Concession ertheilt worden ist. Merkwürdig ist es, welche Begünstigung demselben irgendwoher — wir sprechen nicht von der Regierung, — zu Theil wird. Man versendet in alle kleinen Städte und auf das platte Land Exemplare derselben in Masse, theilt sie gratis aus, ja selbst in den Casernen werden — wie man sagt — dieselben von den Unteroffizieren den Gemeinen vorgelesen. Daß mehrere Mitglieds der h. ersten Kammer, Eins auf 10, das Andre auf 15, ein Dritt's auf 20 oder gar noch mehr abonnirt haben, ist ebenfalls nicht unbekannt. Da die Regierung das Recht hat, Concessionen auf Widerruf zu ertheilen, so macht sie eben nur von demselben Gebrauch, wenn sie den Widerruf eintreten läßt; dagegen etwas einzuwenden kann uns nicht beikommen, denn die Regierung ist in ihrem guten Rechte. Fragen wir aber nach den Gründen, welche das Verbot der sächs. Vaterlandsblätter herbeiführten, so können wir dieselben, so viel jetzt davon bekannt ist, als gerechtfertigt keinesweges ersehen. Sie sollen sein: der unangemessene Ton, böswillige Entstellung der Landtagsverhandlungen und — Requisitionen von außen. Offiziell ist davon noch nichts bekannt, also können wir jetzt noch kein Gewicht darauf legen; möglich ja auch, daß formelle Gründe die Concessionsentziehung veranlaßten. Hoffentlich wird die Regierung jene Gründe der hohen Ständeversammlung nicht vorenthalten, die wenigstens was die 2te Kammer anlangt, schon an sich darnach fragen wird. Es werden aber auch mancherlei Stimmen, welche ihre Klagen über diese Unterdrückung in schriftlichen Beschwerden niedergelegt haben, dazu geeignete Veranlassung geben. Von Leipzig sind, wie wir hören, schon zwei derselben hier eingegangen und auch hier ist eine Petition vorbereitet worden, welche die Ständeversammlung um strenge Prüfung dieser Gründe bittet und dasern diese nicht für ausreichend erachtet werden sollten, sie ersucht, bei Sr. Majestät dem Könige Beschwerde zu führen. — Hier geht das allerdings unverbürgte und wenig glaubwürdige Gerücht, Sr. Excell. der Staatsminister Jacob v. Könneritz werde mit Schluß dieses Jahres sein Portefeuille in die Hände Sr. Maj. zurückgeben.

Leipzig, 13. Decbr. (Mannh. Abg.) Auf unserm literarischen Markte macht eine in diesen Tagen bei unserem wackeren Dito Wigand erschienene Schrift mit Recht großes Aufsehen. Sie ist betitelt: „Die Buchertheuerung und die landwirthschaftlichen Vereine in Deutschland, von Adelbert Prokop.“

München, 24. Dec. (D. A. 3.) Die größte Bewegung herrscht unter unsern zahlreichen Juden. Die Familie Hirsch nimmt in Rang und Würden bei uns die Stelle der Rothschilds ein, d. h. die Herren und Frauen nebst Fräuleins v. Hirsch auf Plansee, Obersdorf u. sind als einzige adelige Juden neben den übrigen nicht nur sehr vornehm, sondern sie sind auch sehr reich. Der neulich gefasste Kammerbeschluß in Betreff der Juden, würde, weil er eigentlich gar kein Beschluß war, da er Alles unentschieden läßt, Niemanden besonders berühren; aber die ganze Art und Weise der Verhandlung hat Alle in Aufregung gebracht. Von den H. H. Joseph Jakob, Joel und Samuel v. Hirsch in gleichgültigem Tone zu reden und nicht minder der Judenschaft überhaupt in einer Manier zu gedenken, die von der allgemein vorherrschenden Abneigung gegen die jüdische Bevölkerung zeugt, das hatte man nicht erwartet! Fast nur wie der Ehre und des guten Tons halber erklärte ja der zweite Präsident, Dekan Friedrich, daß er gewissen Gesinnungen der Humanität nicht entgegen sein wolle, als Dekan Bauer aus Oberfranken seine Entrüstung darüber ausgedrückt hatte, daß man nirgend aufhören wolle, die Juden um ihres Glaubens willen als Heiden zu behandeln. Aber es ward die einzelne Stimme überhört, und nur ganz am Schlusse seiner Rede ließ der Minister des Innern eine schwache Hoffnung schimmern, daß die neue Gesetzgebung in den Verhältnissen der Juden möglicherweise Änderungen

herbeiführen könne. Was wird unter diesen Umständen mit den Petitionen werden, die angeblich von der ganzen bayerischen Judenschaft an den Landtag gerichtet werden wollten? — Die Wiedergestaltung des Postdebets für das Frankf. J., die gestern bekannt geworden ist, macht allgemein große Freude, weil man der Hoffnung lebt, ihr werde bald die Aufhebung des einen und andern der noch übrigen Zeitungsverbote folgen.

Aus Karlsruhe, 22. Dec., schreibt man der „Freiburger Zeitung“: Wir lesen in der „Oberrheinischen Zeitung“ Nr. 353, und nach ihr in mehreren Tagblättern eine Correspondenz aus Karlsruhe, über eine Audienz, welche mehrere Abgeordnete der Ständeversammlung bei Sr. Kön. Hoh. dem Großherzog gehabt haben. Die darin enthaltenen Angaben sind ungenau, namentlich ist unrichtig, daß die benannten Deputirten durch ein Ministerialrescript einberufen worden sind.

Hannover, 23. Decbr. (Wesf.-Z.) Es soll jetzt fest bestimmt sein, daß der Consistorialrath Meyer auf dem evangelischen Congreß in Berlin für Hannover die Stimme abgeben wird. In wie weit die Hoffnung, die sich an die Ernennung dieses gelehrten und ausgezeichneten Theologen zum Abgeordneten Hannovers knüpft, in Erfüllung gehen kann, steht wohl noch dahin, denn auch Dr. Meyer wird nur, wie die Gesandten der übrigen Staaten, nach Instructionen verfahren können, und für das hannoversche Votum zumal sind die Grundzüge schon in dem Plan enthalten, den Abt Kupstein mit Herrn Smetlage hier für die bevorstehende Versammlung entwarf:

De s e r r e i c h.

Wien, (N. A.) Für den Aufenthalt des Kaisers v. Rußland sind hier alle erdenklichen Veranstaltungen getroffen worden. Man hat z. B. drei prachtvolle Reispferde eigens für ihn angekauft. Gleichwohl heißt es, daß dessen Aufenthalt nur von ganz kurzer Dauer sein dürfte. Von dem bekannten Heirathsprojekte ist seit einiger Zeit kaum mehr die Rede, und es wäre nicht undenkbar, daß es zum zweitenmal besichtigt worden sei. — Nachrichten aus Raab zufolge häufen sich dort die Getreidevorräthe, so daß jetzt nahe an 1,200,000 Meßer dort aufgespeichert liegen, womit der Bedarf sowohl der Umgebung als unserer Residenz bis zur nächsten Ernte gedeckt ist. Die andauernd günstige Witterung gestattet den Frachtschiffen, sich frei zu bewegen, und solchergehalt löst sich das blicke Gespenst der Hungersucht in leeres Nichts auf.

R u s s i s c h e s R e i c h.

St. Petersburg, 20. Dec. (Spen. Z.) Die Kälte ist seit acht Tagen bedeutend, täglich zwischen 12 bis 15° R. Schnee fehlt uns aber noch gänzlich, was den Verkehr mit dem Innern ungemein erschwert, auch die unentbehrlichsten Lebensmittel im Preise sehr zu steigern droht. Seit dem 13. d. war die ganze Kronstädter Bucht mit Eis bedeckt, die Schifffahrt erreichte an diesem Tage ihr Ende. — Eine heftige Feuersbrunst, die am Dienstag in der 7ten Abendstunde im schönen Local des erst vor kurzem neu erbauten Adelsclubs ausbrach, die ganze Nacht durch bis an den folgenden Morgen anhielt, zerstörte einen Theil dieses imposanten Gebäudes, das bisher die Hauptzierde des Michael-Platzes war, einfach dem Palais des Großfürsten Michael liegend. — Am 14. Novbr. 2 1/2 Uhr Morgens hat man in Tiflis ein Erdbeben verspürt, dem um 4 1/2 Uhr ein zweites folgte.

F r a n k r e i c h.

Paris, 24. Dec. — Die Pairs sind bereits zum 26. Dec. zu einer Versammlung im Saale des Luxemburgs eingeladen, um die große Deputation durchs Loos zu ernennen, welche den König bei der Eröffnungsfeier der Kammern in der Deputirtenkammer zu empfangen hat.

Die für den König der Franzosen bestimmten Geschenke, welche der marokkanische Gesandte überbringt, bestehen aus sechs Pferden, einem prächtigen Löwen, sechs Gazellen und mehreren maurischen Erzeugnissen. Der Gesandte verlangt so sehr nach Paris zu kommen, wie französische Blätter sagen, daß er auf eine Einladung das Theater zu besuchen, geantwortet hat: „Ich bin nicht von meinem Herrn hergesendet, die Wunder von Frankreich zu sehen, sondern seine Freundschaftsversicherung dem Könige der Franzosen zu überbringen, und das ist meine erste Pflicht. Ich hoffe drei Monate in Frankreich zu bleiben, besorge aber nach Dem, was ich in Marseille erblicke, sie werden nicht für die Befriedigung meiner Neugier ausreichen.“

Ein Schreiben aus Algier vom 17. meldet nach Briefen aus Deliansville, der wahre Bu-Maza, jener Scherif, der bei den Stämmen im Innern so gewaltigen Einfluß übt, sei von dem Raib eines verbündeten Stammes gefangen und auf der Stelle erschossen worden. Die Nachricht soll aus guter Quelle fließen.

Paris, 25. Dec. — Der maroccanische Botschafter, Mohammed el Achache, ist am 21. Dec. von Marseille abgereist; er begleitet sich über Avignon und Valence nach Lyon, wo er mehrere Tage bleiben wird. Man erwartet ihn noch vor Ende December zu Paris.

Lamartine ist hier angekommen.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 22. Decbr. — Die Ministerkrisis hat England eine große Lehre gegeben, indem sie den Beweis

geführt hat, daß die alten Parteten der Whigs und Tories in ihrem Wesen zu bestehen aufgehört und das Feld gern neuen Kämpfern geräumt haben, den Besitzenden und den arbeitenden Klassen, dem Monopole und dem Privilegium einerseits und dem freien Handel und der Gleichberechtigung andererseits. Die beiden neuen Parteien heißen fortan „Protectionists“ und die „League“. Erstere sind während der Krisis nicht unthätig gewesen und haben zu Dorchester, Lewes, Maidstone Meetings gehalten, während die letztere weit größere Zusammenkünfte in Kendal, Newcastle-upon-Tyne, Chorley, Congleton, Wakefield (für West-Yorkshire) Keighley, Diley, Rochdale, Bradford, Hull, Batsley, Preston, Wolverhampton, Birmingham, Hanley, Thetford, Ryl, Gravesend u. s. w. veranstaltet hat. Am wichtigsten und besuchtesten von allen war das Meeting für den Westriding des bedeutenden Vorklotes zu Wakefield am Mittwoch. Die meisten Flachspinner von Leeds, Bradford, Huddersfield und der benachbarten Städte hatten ihren Arbeitern einen Feiertag Behufs des Meeting gegeben. Lange Extrazüge der Midland, Leeds- und Manchester-Eisenbahnen brachten die Theilnehmer herbei. Hustings waren am Rathhause und auf dem geräumigen Plage vor demselben errichtet, und alle Gassen und Zugänge zu dem Plage mit aufmerksamen Zuhörern besetzt. Auf der Plattform befanden sich der High-Sheriff, der Lord Stourton, die Parlamentsmitglieder Wood, Busfield, Brightson, Stanfield, Parker und viele Landbesitzer und Fabrikanten aus Leeds, Halifax, Sheffield, Bradford und anderen gewerblustigen Orten. Man hielt begeisterte und begeisterte Reden und kam zu dem einmüthigen Beschlusse für Lord Morpeth zu stimmen, wenn er bei den neuen Wahlen sich für den Westriding als Candidaten präsentire.

Wie sich auch die Krise entscheiden möge, an dem Tage, wo über die Abschaffung der Korngesetze gestimmt werden wird, wird die alte Whigaristokratie ihre Eifersucht vergessen und den Tories die Hand reichen, und die liberale Partei, zu welcher Lord John Russell gehört, mit dem Volkstribun Cobden, auf dieselbe Seite treten. Das Monopol, welches den Müßiggang Weniger auf Kosten einer hungernden Nation, vielleicht der arbeitssamsten der Erde, schützt, wird und muß früher oder später fallen, obschon es bereits seit 1814 England tyrannisiert. Um zu begreifen, worum es sich bei dem bevorstehenden Kampfe eigentlich handelt, will ich aus dem Standard — also in dieser Hinsicht einem unparteiischen Blatte — folgende Berechnung entnehmen: der Werth des Grundeigenthums der Territorialaristokratie beläuft sich auf 2,604,077,080 Pfd. St. (gegen 20,000 Mill. Thaler) wovon die jährlichen Revenüen 85,688,658 Pfd. St. (gegen 600 Mill. Thaler) betragen. Alles dieses ruht in dem Boden selbst, denn das Kapital zur Bebauung des Bodens oder zur Aufbringung der Revenüen wird mit wenigen Ausnahmen von den Pächtern beschafft. Um nun zu erfahren, um wie viel sich jene ungeheure, in den Händen Weniger liegende Summe durch die Abschaffung der seit 1814 das Land belastenden Korngesetze vermindern würde, muß man den jährlichen Bedarf Englands an Getreide und den Unterschied des englischen und fremden Getreidepreises kennen. England verbraucht jährlich etwa 20 Millionen Quarter Weizen. Die von Peel eingerichtete gleitende Scala hat zum Zweck, den Durchschnittspreis des Getreides auf 56 Schillinge für den Quarter zu erhalten; wenn er auch in guten Jahren fällt, so steigt er desto höher in schlechten. Fremdes Getreide kostet nun bis London nur etwa 35 Schillinge. Wenn nun die Korngesetze aufgehoben würde, so müßte der Preis des eigenen Getreides sich mit dem des fremden ausgleichen, oder mit andern Worten: an jedem Quarter in England producierten Getreides würde der Producent 21 Schillinge (etwa 7 Thaler) nach dem jetzigen Stande der Dinge verlieren. Man sieht, daß es sich also etwa um den 3. Theil der Einkünfte der hohen Aristokratie bei der Abschaffung der Korngesetze handelt und (daß eben so viel (etwa 200 Mill. Thaler) den arbeitenden Klassen zu gute kommen würden. Hieraus erklärt sich die Parteilichkeit, mit welcher auf beiden Seiten gefochten wird. Schon aber fangen die hohen Aristokraten an, sich vor dem Ausgange des Kampfes zu fürchten und sprechen von einer Entschädigung. Wenn aber irgend wem eine Entschädigung schuldig ist, so ist es Seitens der Aristokratie den arbeitenden Klassen, denen 31 Jahre lang von den Monopolisten künstlich vertheuertes Brodt verkauft worden ist.

Wenn wir die Folgen der Aufhebung der Korngesetze in Erwägung ziehen, so begreift man leicht, daß englische Manufakturwaaren und Produkte noch billiger werden müssen, als bisher, daß mithin England noch besser als früher den fremden Markt wird beherrschen können. Die Fabrikanten betrachten die Aufhebung der Korngesetze daher ganz natürlich als die besten Repräsentanten gegen den Zollverein und eine etwaige Erhöhung der deutschen Prohibitivsteuern. Dagegen wird namentlich am Anfang die Einfuhr des fremden Getreides sich bedeutend steigern, bis die großen Grundbesitzer ihre großen Parks, Govers und nur zur Weide benützten Flächen zur Getreideerzeugung verwenden werden, um den Ausfall an Einnahme wieder einigermaßen zu decken.

London, 23. Decbr. — Aus der Erklärung des

ministeriellen Standard über die so unerwartete Erscheinung, die Ministerkrisis mittelst einer Wiedervereinigung der durch den unterschiedenen Meinungszwiespalt getrennten Theile des Ministeriums Peel gelöst zu sehen, geht unzweifelhaft hervor, daß, mit Ausnahme Lord Stanleys, alle Mitglieder des Cabinets sich den Ansichten Sir Robert Peels über die Art der Modification der Getreidegesetze angeschlossen haben, daß also keine die beiden einander gegenüberstehenden Ansichten vermittelnde Transaktion, sondern der Uebertritt des Herzogs von Wellington und seiner Meinungsgegner zu der Ansicht Sir Robert Peels stattgefunden habe. In diesem Falle würde man daher annehmen können, daß das Endresultat der Cabinetkrisis die Beantragung eines festen allmählig sich vermindernenden Getreidezolles sein werde. Dieser Annahme tritt indeß ein anderer (gestern kurz erwähnter) Artikel des Standard entgegen, in welchem davor gewarnt wird, den Gerüchten über die angeblich vom Cabinet bereits beschlossene Maßregel Glauben beizumessen und an dessen Schluß es heißt: „Das einzige Mittel, welches wir bis jetzt besitzen, unsere Vermuthungen zu leiten, beruht in dem Character der Minister und in ihrem unverholenen Vertrauen darauf, daß es ihnen gelingen werde, eine Maßregel vorzubringen, welche mit Leichtigkeit in beiden Häusern des Parlaments durchgesetzt werden kann und das Land im Allgemeinen, die Mitglieder der League vielleicht ausgenommen, zufriedenstellen wird. Eine solche Maßregel wird schwerlich dem Agricultur-Interesse oder irgend einem anderen Lebens-Interesse der Nation nachtheilig sein können.“ Diese Worte scheinen darauf hinzudeuten, daß man sich vorläufig nur über den Wiedereintritt ins Amt geeinigt hat und daß über die Getreidefrage eine weitere Vereinbarung vorbehalten ist, welche wohl dazu führen könnte, daß Sir Robert Peel den Plan der Ultras, die Grundbesitzer durch Geld oder auf andere Art zu entschädigen, aus Rücksicht auf die Majorität im Oberhause wenigstens theilweise adoptirt.

Ueber die nächste Veranlassung, welche das Ministerium Russell im Reime ersticke, enthalten die Whigblätter nur allgemeine Angaben. Das Morning Chronicle versichert, daß keine Meinungsverschiedenheit darüber geherrscht habe, aus welchen Individuen das neue Cabinet bestehen solle; andererseits erklärt der Globe sehr bestimmt, daß das Cabinet in embryo über die Principien, nach denen zu Werke gegangen werden solle, vollkommen einig gewesen sei. Es bleibt daher nichts Anderes übrig, als anzunehmen, daß eine Meinungsverschiedenheit über die Vertheilung der Aemter unter die einzelnen Individuen, aus denen das Cabinet bestehen sollte, obgewaltet habe, und diese Vermuthung scheint ein Artikel der Times zu bestätigen, in welchem behauptet wird, Lord Grey (Howick) habe am Schlusse der Verhandlungen über die Zusammensetzung des Cabinetes und nachdem bereits Alles geordnet schien, das ganze Arrangement wieder rückgängig gemacht, durch die Erklärung, er könne nicht Mitglied eines Cabinetes sein, in welchem Lord Palmerston die Siegel des auswärtigen Amtes führe. Der Globe giebt mit einigen Umschweifen und ohne nähere Bezeichnung der betreffenden Individuen zu erkennen, daß diese Interpretation des stattgehabten Verlaufes der Dinge die richtige sei.

Die Times erklären sich ermächtigt, dem dieser Tage in Umlauf gesetzten Gerüchte zu widersprechen, als habe die Königin für den Fall des Abganges des Herzogs von Wellington dem Prinzen Albert den Posten des Oberbefehlshabers der Armee bestimmt, und versichern, daß der Prinz nicht den falschen Ehrgeiz hege, einen Posten zu ambiren, zu dessen Verwaltung lange Erfahrung erforderlich sei und den man nur Männern von ausgezeichnetem militärischen Verdienste zu übertragen pflege.

Die gestern erwähnten Beichte aus Montevideo vom 31. Decbr. stellen die baldige Vertreibung Uribes als etwas sehr Zweifelhaftes dar; die Engländer und Franzosen haben nicht Landtruppen genug, ihn ganz aus dem Lande zu jagen. Man glaubte daher, die Gesandten werden Verstärkungen aus Europa abwarten, ehe sie etwas gegen ihn unternehmen. Bemerkenswerth ist übrigens, daß Rosas durch den französischen Geschäftsträger, Hrn. Mareuil, den Gesandten den Antrag gemacht hat, auf die von ihnen im Monat Mai gestülten Forderungen einzugehen. Es ist das erste Mal, daß er einen derartigen Schritt thut und wenigleich die Gesandten ihm haben erklären lassen, daß es jetzt nicht mehr an der Zeit sei, bei jenen gemäßigteren Forderungen stehen zu bleiben, und daß man überdies eine Bürgschaft für Erfüllung der etwa zu treffenden Uebereinkunft verlangen müsse, was ungefähr einer Weigerung, überhaupt mit Rosas zu unterhandeln, gleichkommt, so darf man doch annehmen, daß bald weitere Schritte nach dem Friedensziele werden gemacht werden. — Nach Berichten aus Rio Grande vom 20. Decbr. hätte die Regierung von Paraguay Rosas förmlich den Krieg erklärt.

Die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten hat im Allgemeinen wenig Eindruck gemacht, was sich leicht dadurch erklärt, daß ihr Inhalt, soweit insbesondere die Oregonfrage in Betracht kommt, bereits im Voraus bekannt war und daß derselbe, wenigstens was die Ausdrücke betrifft, einen milderen Character an sich trägt, als man erwartet hatte. An der

Börse herrscht die Ansicht vor, daß entweder der Congress auf den vom Präsidenten erteilten Rath, den Vertrag wegen der gemeinschaftlichen Occupation zu kündigen, gar nicht eingehen werde, oder daß, wenn dies auch geschehe, die Kündigungsfrist zur Wiedereröffnung der Unterhandlungen werde benutzt werden. Jedenfalls hält man sich überzeugt, daß die kriegerischen Aspecten wieder mehr in den Hintergrund getreten sind. Unsere heutigen Abendblätter beschäftigen sich hauptsächlich mit Bekämpfung der von Volk wieder aufgeführten Theorie des Präsidenten Monroe, derzufolge den europäischen Mächten das Recht, in Amerika Colonien zu besitzen, bestritten werden muß.

In Bezug auf die Finanzen sagt die Botschaft des Präsidenten Polk Folgendes: „Die Schatz-Einkünfte während des vergangenen Jahres waren 29,769,133 Dollars 56 Cents; davon gingen an Zölle ein 27,528,112 Doll. 70 Cts., an Verkauf öffentlicher Ländereien 2,770,022 Doll. 30 Cts., und an unbestimmten Einnahmen 163,998 Doll. 56 Cts. Die Ausgaben für dasselbe Jahr betrugen 29,968,206 Doll. 98 Cts., wovon 8,588,157 Doll. 62 Cts. an Abbezah-lungen auf die öffentliche Schuld. In den öffentlichen Cassen war am 1. Juni dieses Jahres ein Saldo von 7,658,306 Doll. 22 Cts. Die öffentliche Schuld betrug am 1. October noch 17,075,445 Doll. 52 Cts.“

— In Bezug auf die Tariffrage sagt Hr. Polk: „Die Aufmerksamkeit des Congresses wird auf die wichtige Angelegenheit, angemessene Modificationen und Restriktionen der Zoll-Ansätze unseres gegenwärtigen Zollgesetzes zu veranlassen, zu richten sein. Der Zweck der Belegung von Waaren mit Zöllen sollte sein, Revenuen zur Bezahlung der nothwendigen Reglerungsbedürfnisse zu erlangen. Der Congress hat gewiß das Recht, verschiedenen Artikeln verschiedene Zölle aufzuerlegen, aber die Verschiedenheit dieser sollte immer auf das Revenuenprincip gegründet sein.“

Belgien.

Brüssel, 24. Dec. — Vorgestern, bei Eröffnung des Lebensmittelverkaufs vor dem ehemaligen Johannis-spitale war Volksgebränge und Tumult so groß, daß die Stadtbehörden polizeilich einschreiten. Mehrere — wir hören fünfzig — Proletarier sind arretirt worden. Die Umgegend wird ebenfalls täglich gefährlicher. Gestern wurde selbst der Laekener Postbote angegriffen und seiner Baarschaft beraubt. — Professor Ducloux wird aus Paris an die hiesige Universität kommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Dec. — „Natb. Avis“ vom 20. meldet, daß die Kosten des großen Criminalprocesses, der durch eine Commission in Aalborg untersucht und entschieden ward, übrigens aber in mehreren Gegenden der Provinz verübte Verbrechen betraf, sich auf 28,000 Rthlr. belaufen, die nun zur Repartition kommen werden. Davon kommen auf die Verpflegung der Arrestanten 15,500 Rthlr. und auf die Saläre der Commissaire und der übrigen etwa 6000 Rthlr. Als Curiosum ist anzuführen, daß, während für ärztliche Behandlung und Arzneimittel nur 55 Rthlr. in Rechnung gebracht sind, der Barbierlohn 160 Rthlr. beträgt.

Italien.

(A. Z.) Wir erhalten so eben Briefe aus Palermo, Rom und Florenz. In Palermo, wo der Czar eine große Anzahl hoher und niederer russischer Orden zurückgelassen hatte, besand sich die Kaiserin nach Verhältnis wohl. Prinz Albrecht von Preußen hatte Sicilien verlassen und seinen erlauchten Schwager noch in Rom getroffen. Der Kaiser hatte am 17ten Decbr. dem Papst im Vatican einen zweiten Besuch abgestattet, diesmal um Abschied zu nehmen. Abermals dauerte die geheime Unterredung zwischen beiden über eine Stunde. Daraus geleitete Se. Heiligkeit den Kaiser in die Vorgemächer, dieser ergriff die Hand des Papstes und küßte sie, der Papst umarmte und küßte den Czar, der sodann in der Mitternachtstunde vom 17. auf den 18. den Anbruch seines Namenstags mit Messe und Te Deum in der griechischen Capelle des russischen Botschafters feierte und unmittelbar darauf nach Florenz abreiste. Hier traf er am 19. früh 5 Uhr ein, und besuchte am 20sten alle Merkwürdigkeiten der herrlichen Medicinestadt.

(D. A. Z.) Die Gefängnisse des Kirchenstaats waren kürzlich so überfüllt als in diesem Augenblicke. Die Eingezogenen sind größtentheils politisch. Verdächtige oder politischer Vergehen Ueberführte. Von Zeit zu Zeit treffen ganze Straf-Compagnien aus den verschiedenen Provinzen der Romagna hier ein und werden in den Thermen des Diocletian und auf dem Aventinischen Berg untergebracht. Viele auch schickt man nach der sie während des letzten Sommers hergestellten Festung Paltano und nach Corneto. Ihre Zahl dürfte sich in kurzem noch um ein Bedeutendes vermehren, da erst vor wenigen Tagen wieder bedenkliche Unruhen in den Gegenden von Ascoli und Rimini ausbrechen zu wollen schienen. — Die letzten Revolten in der Romagna und vorzüglich in der Stadt Rimini und was diesen in den benachbarten Umgebungen an Polizeiwidrigkeiten folgte, haben hier viele Discussionen in Betreff der Territorialrechte der Republik San Marino veranlaßt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß mehrere Bürger von San Marino den von Rimini stehenden

Revolutionären hülfreiche Hand gereicht und nicht wenige derselben gastfreundschäftlich vor den verfolgenden Sbirren verborgen hielten. Sie dachten dabei gewiß nur, daß Jedermann Herr in seinem eignen Hause sei, und wollten wohl schwerlich weder direct noch indirect die römische Obrigkeit dadurch beleidigen. Bemerkenswerth ist, daß auch der österreichische Gesandte Graf Kükow in diesem Streite die Sache der Republik gegen den Stuhl Petri vertritt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 10. Dec. (D. A. Z.) Der Adop-tivsohn (es ist der Sohn seiner Tochter) des Wusics, Namens Alexius Wusics, ein 13jähriger Knabe, und noch ein junger Serbe sind diese Woche in die medicinische Schule von Salata Serai eingetreten, nicht um die Medicin zu studiren, sondern um die französische, türkische und arabische Sprache und die übrigen Vorber-eitungswissenschaften, wie Geographie, Physik, Geschichte etc. zu erlernen. Wusics hatte beide Knaben schon vor drei Monaten hierher geschickt, um in einer griechischen Schule von Janari Französisch und Griechisch zu erlern-en. Die Pforte hatte hierauf wiederholt dem serbischen Geschäftsträger den Wunsch geäußert, daß sie dieselben in einer ihrer Schulen auf ihre Kosten erziehen lassen wolle und daß ihnen stets die ausgezeichnetste Behandlung widerfahren werde, worauf endlich obiger Entschluß des Vaters erfolgte. Die Türken machen hieraus viel Wesen. Wie sie sagen, freuen sie sich über die Anhäng-lichkeit der Serbier an die Pforte und suchen durch Wohlthaten diese noch fester an sich zu fesseln. Ihre innersten Gedanken möchten aber wohl die sein, daß sie glauben, nun in dem Sohn ein Unterpfand zu besitzen, das für die Treue des unruhigen Vaters bürgt, und da sie dem Vatern den größten Einfluß auf Serbien und das angrenzende Bulgarien und Bosnien zuschreiben, so legen sie hierauf einen sehr großen Werth.

(A. Z.) Wir erhalten heute, am heil. Christfest, neue düstere Berichte über die Leiden der Christen im Libanon. „Es ist dort (schreibt uns ein wohlunter-richteter Correspondent aus Konstantinopel vom 10. Dec.), wie die Pforte den Großmächten versprochen hat; aller-dings ein System eingeführt, aber ein schauerliches Sys-tem — ein System fortgesetzter Bedrückung, eine plan- und regelmäßige Christenverfolgung, eine Kettenreihe von Demüthigungen, Erniedrigungen und schmachvollen Qua-len, die unsern dortigen Glaubensbrüdern jeden Schat-ten einer Erinnerung an ihre Menschenwürde aus dem Kopfe treiben sollen, und die ihnen abschüchtlend nur des-halb zugesagt worden, um sie das Verbrechen des An-theils, den Europa an ihnen einst zu nehmen sollten, hartmöglichst büßen zu lassen, um sie würde zu solten und sie am Ende, wie bereits an mehreren Orten ge-schieht, dahin zu bringen, daß sie sich die Ernennung eines türkischen Statthalters für den Libanon noch als höchste Gnade vom Sultan erbetteln.“

Miscellen.

(Der König von Württemberg.) Einen rüh-renden Beweis von dem kindlichen Zutrauen der Wür-temberger zu ihrem Könige, liefert folgendes wahre Er-eigniß. Ein Schwarzwälder Bauer, in seinem weißen langen Kittel, mit den großen Knöpfen, dem vorn spitzen, hinten breiten Hute und seinen blauen Strümp-fen und Schnallenschuhen, trieb sich schon lange auf dem Schloßplatz zu Stuttgart herum; neugierig, bald auf dieses, bald auf jenes Fenster des Palastes sehend, mit der Miene eines Menschen, der ängstlich etwas sucht, aber sich nicht traut, darnach zu fragen. Unser Erbprinzbewohner war aber in die Stadt gekommen, um in einem bösen Rechtshandel, den er mit seinem Ammann hatte, sich direct an den König zu wenden, da ihm, seiner Ansicht nach, kein Geringerer helfen könne. — Nach langem Herumirren wendete er sich an einen Spaziergänger, dessen Aeußeres ihm Zutrauen ein-geflößt hatte, mit der Frage: „Verzeihe Sie, könne Sie mir nit sage, wo unserm König sein Zimmer ist?“ — Der Gefragte zeigte ihm ein Zimmer in der un-teren Etage des Schlosses, und unser Schwarzwälder, auf dem Behen sich erhebend, sieht auch wirklich den König, am Fenster sitzend, in einem Buche lesend. Rasch gefaßt klopft er mit seinem langen Stock an die Schei-den des etwas hohen Fensters. Der König sieht auf, der Bauer aber winkt ihm mit dem Finger, wozu er treuerzig ruft: „Mache Sie a Bistie auf!“ — In diesem Augenblicke kommt die Schildwache um die Ecke, und im ersten Entsetzen stürzt sie auf den Bauer los, der in der größten Klemme ist, als der König das Fen-ster aufmacht und fragt: „Was giebt es denn?“ — „Verzeihe Sie, Herr König“, antwortete der Erschrockene, „ich hätt a Paar Wöörle mit Ihne zu spreche.“ — Lachend winkte ihm der König, herinzutreten und führt ihn mit der Frage: „Nun was hast Du, Alter? sprich!“ selbst in sein Zimmer, aus dem er ihn, nachdem er seinem Anliegen aufmerksam zugehört, mit einem erheuch-lichen Bescheide in seine Primath entließ. (U. E.)

* Von einem ungeheuer großen natürlichen Bienenstocke hat der „Tern Telegraph“ folgende Beschreibung mitgetheilt, welche in dem Allgem. Anzei-ger und N.-Z. d. D. vom 7. Sept. d. J. überfetzt ist. In einer Höhle auf dem rechten Ufer des Colorado un-gefähr 7 Miles von Austin, findet sich ein unermeß-

licher Wildbienenstock. Der Eingang zu dieser Höhle liegt in einer Schicht Kalkstein, welche eine hohe Klippe bildet, die fast senkrecht von dem Ufer des Flusses in einer Höhe von 150 Fuß aufsteigt von der Oberfläche des Wassers aus und die Deffnung der Höhle ist etwa 10 Fuß von dem Gipfel der Klippe entfernt. In einem warmen Tage (vielleicht 30° R.) sieht man fortwährend einen dunkeln Strom von Bienen sich aus der Höhle wie eine lange schwarze Rauchwolke winden. Der Strom (der Bienen) erscheint oft nahe an der Klippe in einem Durchmesser von zwei und drei Fuß und brei-ter sich nach und nach aus wie ein Fächer, wird dann dünner und dünner, je weiter er sich von der Höhle entfernt, bis er ganz verschwindet. Die Zahl der Bie-nen in dieser Höhle muß unberechenbar groß sein, wahr-scheinlich größer, als die Zahl, welche in zehntausend der gewöhnlichen Bienenstöcke hauset. Die ältesten An-bauer sagen, daß dieser Bienenstock schon da gewesen, als sie zuerst in diesem Lande ankamen, und es ist ganz augenscheinlich, daß er sich in demselben Zustande schon viele Jahre vor der Niederlassung in dieser Gegend hier besand. Die Bienen, sagt man, haben niemals ge-schwärmt, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Bienenstock fort und fort ein ganzes Jahrhundert hin-durch wuchs, Jahr für Jahr, wie andere Schwärme wachsen. Die Höhle erstreckt sich in die Bergschicht mehrerer Ruthen tief hinein und hat wahrscheinlich viele Seitenkammern. Die Bienen nehmen, wie es scheint, viele dieser Seitenkammern ein, und es ist wohl gewiß, daß die neuen Schwärme alljährlich neue Kammern zu ihrer Wohnung finden und so nicht veranlaßt werden, in der Ferne sich Wohnstätten zu suchen. Einige der anwohnenden Anbauer haben wiederholentlich, indem sie den Fels sprengten, sich einen Zugang zu diesen Kam-mern geöffnet und auf diese Weise sich viele hundert Pfund Honig verschafft. Aber die Hauptniederlagen liegen zu tief in der Bergschicht, als daß man sie ohne große Schwierigkeit, ja vielleicht Gefahr, erreichen könnte. Es bildete sich vor wenigen Jahren einmal eine Gesell-schaft zu Austin, mit dem Zwecke, diese Höhlen zu durch-suchen und den Honig herauszuholen, allein einige uner-wartete Ereignisse vereitelten die Ausführung des Unter-nehmens.

Königsberg. (Beitrag zur Charakteristik der kleinen Städte.) Die kleine Provinzialstadt K., die sonst einen wohlweisen Magistrat hat, dessen Oberältester bei dem Empfange höchster Personen stets als Schützenmajor mit dem Degen an der Seite paradiert, während die höchsten Personen unter Freundschaften und Bettel-briefen von den unteren Schichten der Einwohner bel-nähe erstickt werden, hat sich in neuerer Zeit wiederum durch eine wichtige und interessante Einrichtung bemerk-bar gemacht. An einem Sonntage, noch während des Gottesdienstes (!), hörten die Einwohner plötzlich Ge-neralmarsch schlagen. Aus Kirchen, Gast- und Privat-häusern stürzten die bestürzten Andächtigen, Fremden und Einwohner auf die Straßen. „Mein Gott, wo ist denn das Feuer?“ fragte man überall. „Im Spritzenhause“, antwortete der Bürger-Trommler mit kaiserlicher Ruhe. Alles stürzte nach dem Spritzenhause. Hier fand man nun zwar kein Feuer, wohl aber — eine „Spritzen-Re-vision“, die der thätige und erfindungsreiche Oberälteste durch Generalmarsch veranlaßt hatte, um die Attention des Feuerlösch-Personals zu prüfen! — Die Stadt macht sich übrigens noch durch einen weiblichen Barbier be-merkbar, der alle Einwohner und Fremden einseift und barbiert!

In den Königsberger Zeitungen befindet sich eine Bitte an Menschenfreunde von dem Lehrer S. in Lissit, ihn bei der gegenwärtigen Theuerung zu unterstützen, da er mit seiner Gattin und einer großen Familie am Rande der Verzweiflung stehe. Die Königsberger Zeitungen nehmen Gaben für den Hülfbedürftigen an.

Berlin. Dr. Rutenberg hielt neulich in Berlin einen zweiten Vortrag von den „Kosmos“ in der polytechni-schen Gesellschaft vor einem zahlreichen Auditorium. Wir hätten sehr gern gewünscht, daß der Correspondent des Rheinischen Beobachters, der den Kosmos nur als Deckmantel für gewisse Ansichten betrachtete, sich unter den Zuhörern befunden hätte. Aus dem reinen Beifall, den dieser Vortrag fand, hätte er den geistigen Stand-punkt dieser Gesellschaft erkennen können, die größtentheils aus den kenntnißreichsten Männern des Gewerbe-standes bestehend, wohl fähig ist sich zu den Ideen des großen Naturforschers emporzuschwingen und nicht erst mit der Vernichtung althergebrachter Vorurtheile sich zu befassen braucht. Der erste einleitende Vortrag — was wir ferner zur Beruhigung des Correspondenten sagen — ist jetzt auf Verlangen der Mitglieder veröffentlicht und mit hiesiger Censur gedruckt worden. (Freim.)

Köln, 25. Decbr. Der „Rheinische Beobachter“ ist heute in zwei Formaten erschienen: in dem bisherigen, und in dem, worin er vom 1. Januar 1846 an er-scheinen wird, und welches das Format seiner Rivalin, der Kölnischen Zeitung, fast in demselben Maße über-flügelt, als diese den Beobachter in seinem bisherigen; somit wird an Länge ihm unter allen deutschen Blättern nur die Spenerische Zeitung gleichkommen, dagegen ist er viel breiter und überhaupt der Colliath aller deutschen Blätter.

München, 22. Dec. — Die königl. Polizeidirection macht im „Polizei-Anzeiger“ Folgendes, die Feyer der heil. Christmette betr., bekannt: „Bei der gestatteten miternächstlichen Feyer des Gottesdienstes in der Christnacht findet sich die Polizeibehörde ihrer Pflicht gemäß doppelt in Anspruch genommen, zu sorgen, daß die Sicherheit des Eigenthums und der Person nicht gefährdet, überhaupt Unordnungen und Excesse möglichst vermieden werden. (1) Man hegt zu den sämmtlichen Einwohnern der Hauptstadt das gerechte Vertrauen, daß sie auch ihrerseits nach Kräften zur Erreichung dieses Zweckes und dadurch zur Erhöhung der kirchlichen Feyer mitwirken werden.“ (Augsb. Abdz.)

Der Prof. Gruithuisen läßt sich veranlaßt, in den Münchener Zeitungen zu erklären, daß der Mond keinen Riß bekommen habe.

Die „Bohemia“ meldet Folgendes: „Vorigen Mittwoch früh um 6 Uhr fuhr die Pilsener Mailpost diesseits von Ruchelbad, eine Stunde von Prag, bei dem Wirthshause Byskocika den Straßenabhang hinan. Die Pferde waren die besten der hiesigen Posthalterei, der Postillon ganz verläßlich; ein Unfall schien kaum

denkbar. Da begegnet dem Wagen an der gedachten, sehr engen Stelle des Weges ein Erleb von etwa acht oder zehn Ochsen, welche die Straße sperrten. Der Postillon versucht, rechts vorbeizukommen; ein Ochse drängt sich gerade in die beiden Pferde, welche stugen. Während der Postillon die Zügel anzieht, fängt der Wagen auf dem ganz hart und glatt gefrorenen Boden an schief nach abwärts zu rutschen. Augenblicklich war der Postillon vom Boße, neben den Pferden, um sie vorwärts zu reißen; im selben Augenblicke aber schlugen die Hinterräder schon an das Geländer und der wahrscheinlich schlecht eingefügte Balken springt aus dem gemauerten Pfeiler. Wagen und Pferde stürzen senkrecht vielleicht zwanzig bis vier und zwanzig Fuß tief hinunter, während der Postillon dicht am Rande stehen bleibt. Der Wagen bleibt unten auf den Rädern stehen und durch die glücklichste Schickung wurde weder der Conducteur, noch einer der Passagiere auch nur mit der geringsten Contusion verletzt. Das eine Pferd lag todt hinter dem Wagen, das andere so schwer verwundet vor der nach Ruchelbad hin gerichteten Deichsel, daß es nach wenig Stunden verendete. Der Wagen hielt noch zusammen, war aber so zerschmettert, daß man alle ein-

zelnen Bretter leicht auseinander schütteln konnte. Die gleich darauf abgehaltene Commission fand keiner Seite die mindeste Vernachlässigung als Anlaß; es war alles reiner Zufall gewesen.

Paris, 24. Dec. Sechs junge Leute, drei Mädchen und drei junge Männer, wollten Sonnabend Abend einen Ball zu Belleville besuchen. Als sie aber hörten, daß er nicht stattfand, aßen sie mit einander zu Abend und kamen dann auf den unglücklichen Gedanken, mit einem Kahn, der einem der jungen Männer gehörte, von der Brücke von Arcole die Seine hinunter nach Sevres zu fahren, um dort Bekannte ganz früh zu überraschen und den Tag mit ihnen zuzubringen. Sie stiegen muthig ein, doch an dem Pont au Change wurde der Kahn durch die Heftigkeit des Stromes zertrümmert. Die drei Mädchen ertranken, zwei davon sind Schwestern; die drei jungen Männer, gute Schwimmer, trieben den Strom hinab; zwei retteten sich bei dem Pontneuf an den Badeschiffen, und der dritte wurde bis zur Concordienbrücke hinabgetrieben, wo ihm auf sein Geschrei Hülfe in dem Augenblicke wurde, als er vor Erschöpfung schon im Sinken war.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

†† Breslau, 30. Dec. — Herr L. S., Vertheiliger der Oberschlesischen Eisenbahn, findet einen wackern Compagnon in Nr. 309 des Westfäl. Merkurs. Glück auf zum neuen Jahr!!

* Breslau. Es ist in dieser Zeitung mehrmals durch Anzeige von Schriften, das große Werk der Reformation Dr. Luthers, oder dessen Leben, Wirken und Ende, betreffend, auf den 18. Februar, als den Todestag Luthers aufmerksam gemacht worden. Diese Schriften sind meistens deshalb erschienen, weil deren Verfasser den genannten Tag dadurch in ehrendem Andenken erhalten wollen und ihnen der 18. Februar 1846, als der 300jährige Gedächtnistag dieses Todes, einer besonderen Feyer werth erscheint. Unter diesen literarischen Erscheinungen dürfte wohl nicht unbeachtet und hier nicht unerwähnt bleiben: der Stammbaum der noch lebenden Nachkommen Luthers in männlicher Linie, welchen der Kandidat der Theol. Löschke, Vorsteher eines Lehrinstituts in Langenbielau, zur Erinnerung an den nächsten 18. Februar herausgegeben hat, der bei W. Steinmetz in Bresl. lithographirt worden ist. Wenn Prof. Nobbe, Rector an der Nikolaischule zu Leipzig, ein Nachkomme Dr. Luthers, in seiner vor Kurzem erschienenen Schrift (vgl. Schl. Ztg. den 8. December S. 2582) über Luthers Nachkommen berichtet, daß deren nur von dessen beiden jüngsten Kindern, Paul und Margaretha, vorhanden seien, so zeigt uns dieser Stammbaum, daß die jetzt lebenden männlichen Nachkommen gerade von Luthers ältestem Sohne Johannes abstammen, und daß die männlichen Nachkommen Pauls schon 1759 mit Martin Gottlob Luther zu Dresden ausgestorben sind.

Breslau. Nachbenannte Kandidaten des Predigteramts, als: Christoph aus Wiegandsthal, Krebs aus Märzdorf, Kuhnt aus Schweidnitz, Neugebauer aus Oppeln, Stier aus Rathenow, Tiepoldt aus Schmiedeburg, haben nach bestandener Prüfung pro ministerio das Zeugniß der Wählbarkeit zum geistlichen Amte erhalten.

Landeshut, 28. Dec. — Endlich ward unserer christkatholischen Gemeinde die lang ersehnte Freude, Herrn Pfarrer Ronge wiederum auf einige Stunden in ihrer Mitte zu sehen; derselbe langte, von einigen Mitgliedern des Vorstandes in Freiburg eingeholt, vorgestern Abend um 7 Uhr hier an. Der Gottesdienst fand, wie Zeither immer, in der evangelischen Kirche statt; das überfüllte Gotteshaus zeigte von der warmen Begeisterung für die heilige Sache, und der innigen Theilnahme für die kleine aber gesinnungstüchtige Gemeinde. Die Rede des edlen Kämpfers machte auf die Versammlung einen um so größern Eindruck, als da nicht die Sprache derer war, Andre ihres Glaubens wegen anzusehnen, im Gegentheil gezeigt wurde, daß der wahre Christ Demuth üben und Leiden und Anfeindungen in Geduld ertragen müsse. Der Herr Prediger forderte seine kleine Herde insbesondere auf, diesem Grundsatz streng zu huldigen, weil sie dadurch der Welt am sichersten zeigen würde, daß sie nicht bloß dem äußern Scheine nach, sondern in der Wirklichkeit sich einer Gesellschaft angeschlossen, deren Tendenz lediglich darauf gerichtet sei, christlich in der umfangreichsten Bedeutung des Wortes zu sein. An der hierauf folgenden Communion nahmen eine ziemliche Anzahl Theil; auch waren der Gemeinde wieder 3 Familien zugetreten, so daß dieselbe jetzt, die Kinder eingeschlossen, gegen 170 Personen umfaßt. Zwei Kinder wurden gleichzeitig vom Herrn Ronge in den Bund der Christen aufgenommen.

Warmbrunn, 28. Decr. — Die Zeitungen brachten uns vor einiger Zeit die Nachricht von einer neuen Portomäßigung, die mit dem neuen Jahre ins Leben treten sollte. Die Freude des Publikums sprach sich über diese Versicherung deutlich aus, wurde aber nachträglich durch die Bemerkung bedeutend herabgestimmt, daß die Ermäßigung bloß darin bestehen werde, den Paketzwang von 40 Pfund auf 10 Pfund zu beschränken. Wir werden dies mit Dank annehmen; allein dadurch wird das große Publikum nichts gewinnen, sondern nur die, welche Pakete zu versenden haben, werden den Vortheil haben. Wenn indeß diese Ermäßigung wirklich ins Leben tritt, so läßt dieser Umstand hoffen, daß ihr bald solche folgen werden, an deren Genuße das ganze Publikum Theil nehmen kann. Dazu gehört zunächst eine weit wohlfeilere Beforgung der Zeitchriften und ein einfacher Portosatz. Was den ersten Punkt betrifft, so glauben wir, daß das Institut der Post im

Interesse des Publikums auch in so fern wirken soll, als es die Bildung nach allen Richtungen, vom Palast bis in die Hütte herab, befördern hilft. Unmöglich kann man annehmen, daß es ins Leben getreten sei, um Geld zu erwerben. Es leuchtet ein, daß eine Reform in diesem Punkte vom entschiedensten Einflusse auf die Volksbildung sein würde. Eine Menge elender Winkelblätter, welche der Magen hervorgerufen hat, und die darum unmöglich die Bildung des Geistes fördern können, würden eingehen, weil die besseren Zeitschriften zu billigeren Preisen zugänglich sein würden. Es muß auffallen, daß die Presse selbst diesen Punkt, wenn sie ihn auch zuweilen hervorhebt, nicht ausdauernd und entschieden bespricht. Ein einziger Portosatz aber durch die ganze Monarchie ist wiederum in anderer Hinsicht sehr wünschenswerth. Es würde dadurch einerseits die Verwaltung sehr erleichtert werden, ohne andererseits für die Dauer die Einnahme bedeutend zu verringern. Die Korrespondenz würde bald, wie das Beispiel Englands beweiset, bedeutend steigen und die Ausfälle im Porto ersparen. Es würden dadurch eine Menge jetzt vorkommender Ungleichheiten in der Abschätzung der Briefe und der Portoverhebung wegfallen. Dieser Umstand ist noch nicht so zur Sprache gebracht worden, wie er verdient; und es thut noth die Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Ich selbst habe im Laufe der letzten Monate mehrere Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht, für deren Wahrheit ich einstehe, und wobei ich bloß bemerke, daß sie sich nicht auf die hiesige Postexpedition beziehen. Ich habe binnen vier Wochen von A. nach B. drei Briefe befördert. Jeder derselben war einen Bogen stark. Das Papier hatte Kleinkanzleigröße, und ist aus einer Fabrik bei Saarlouis und wenig dicker als Briefpapier. Jeder war noch mit einer Brieftasche, die ersten beiden aus demselben Papier, der dritte aus Sierdendorfer Kanzel, versehen und mit Siegelal geschloffen. Für den ersten betrug das Porto 1 1/2 Sgr., für den zweiten 2 1/2 Sgr. und für den dritten 3 Sgr. Ich will hierbei gern zugeben, daß die einzelnen Bogen von verschiedener Stärke sind und daß auch das Siegel selbst bei dem einen stärker als bei dem andern sein kann; aber sollte das in der That einen solchen Unterschied begründen? Gewiß nicht. Er liegt in einem andern Umstande. Heut expedirt der Sekretär M.; er legt alle Briefe, wenn ihn das Gefühl nicht schon von der Einfachheit überzeugt, langsam auf die Waage und bestimmt das Gewicht. Bei ihm geht ein Brief von A. nach B. für 1 1/2 Sgr. Morgen expedirt der Sekretär N. Er überläßt die Bestimmung des Gewichtes eines Briefes nie seinem Gefühl; alle Briefe werden gewogen, aber er legt sie nicht wie M. auf die Waage, sondern wirft sie darauf und ehe diese noch zu ruhiger Entscheidung kommen kann, ist der Brief schon wieder herunter und man zählt von A. nach B. 2 1/2 oder 3 Sgr., je nachdem die Waage tief herunter geschwungen ist. Das sind nicht die einzigen Fälle aus meiner Erfahrung. Es fiel mir bald auf, daß der Bote mit dem Briefe häufig zurückkam und Nachporto verlangte, da ich doch ziemlich genau die Portosätze kenne. Ich erfuhr, daß ein Sekretärwechsel stattgefunden, und

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Unter Hinweisung auf die §§. 18, 19, 20 und 22 der Statuten der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft werden die Actionaire derselben hierdurch aufgefordert, 10 pCt. des Betrages einer jeden Actie als

achten und letzten Einsschuss auf dieselbe

in der Zeit vom 20. Januar bis 3. Februar k. J., mit Ausnahme der Sonntage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr an die Hauptkasse der Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe derselben zu zahlen, die mit einem nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Verzeichnisse versehenen Quittungsbogen einzureichen, und deren Nominalbetrag in Actien à 100 Rthlr. Preuss. Courant gegen eine auf dem Verzeichnisse auszufüllende Quittung in Empfang zu nehmen. Diese Actien werden nach §. 23 des Statuts bis zum Schlusse desjenigen Jahres, in welchem die ganze Bahn in Betrieb gesetzt wird, à 4 pCt. jährlich, aus dem Baufonds verzinst, und vorläufig mit 2 Interims-Coupons für das Jahr 1846 ausgegeben.

Die Zinsen auf die bereits eingezahlten 90 pCt. vom 15. December c. werden der geraden Rechnung wegen bei dieser Einzahlung nur bis zum 31. Januar fut. vergütigt und von diesem Tage ab für das gesammte voll eingezahlte Aktienkapital durch die künftige Realisation der mit den Actien auszugebenden Coupons gewährt. Es sind daher an Zinsen von 90 pCt. pro 15. December c. bis 31. Januar fut. bei Berichtigung der gegenwärtig eingeforderten 10 pCt.

4 Rthlr. 15 Sgr. für jeden Quittungsbogen à 1000 Rthlr., und

13 Sgr. 6 Pf. für jeden à 100 Rthlr.

in Abzug zu bringen, dagegen für die vollen 100 Rthlr. vom 1. bis 31. Januar fut. mit 10 Sgr. von den Actionairen zu erstatten, da die Zinsen auf die Actien schon vom 1sten Januar fut. laufen. Demnach ist

für jeden Quittungsbogen à 1000 Rthlr. 98 Rthlr. 25 Sgr. — Pf.
und für jeden à 100 Rthlr. 9 . 26 . 6

baar zu zahlen.

Der mit dieser Einzahlung verbundene Austausch der Actien gestattet es nicht, den Actionairen, wie es früher geschehen, die Einzahlung in Breslau bei der dortigen Betriebs-Kasse freizustellen. Berlin den 15. December 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Der Bau der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist gegenwärtig so weit vorgeschritten, daß sich der Betrag der gesammten Baukosten mit Sicherheit überschauen und berechnen läßt. Die desfallsige Berechnung ergibt, daß zur Deckung des Mehrbedarfs über das Grundkapital die Summe von 3,500,000 Rthlr. erforderlich und ausreichend sein wird. Wir haben im Einverständniß mit dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft und unter Vorbehalt der Genehmigung des Königl. Finanz-Ministerii beschlossen, diesen Mehrbedarf durch eine, mit Vorbehalt des Vorkaufsrechtes für die nach dem Plane vom 12. December pr. bereits freitren Prioritäts-Actien aufzunehmende Anleihe von 3,500,000 Rthl. auf 35,000 Stück Prioritäts-Obligationen à 100 Rthlr. mit 3 1/2 pCt. oder, falls dies nicht zu erreichen sein sollte, mit 4 pCt. jährlichen Zinsen und 1/2 pCt. Amortisation zu decken. Nach §. 7 des Statuts für die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft haben diejenigen, welche zur Zeit Actionaire der Gesellschaft sind, in Bezug auf die Betheiligung bei dieser Anleihe den Vorkauf vor dritten Personen. Wir fordern daher diejenigen Actionaire der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, welche sich bei einer drei ein halb prozentigen, oder eventuell vier prozentigen Anleihe auf Prioritäts-Obligationen betheiligen wollen, hierdurch auf, ihre Erklärung unter Vorzeigung ihrer Stamm-Actien resp. Quittungsbogen und unter Deposition von 10 pCt. des zu zeichnenden Betrages entweder in baarem Gelde, oder in in tragenden Effekten bis zum 10. Januar fut. in der auf dem hiesigen Bahnhofe der Gesellschaft befindlichen Hauptkasse abzugeben. Ueber die deponirten Effekten wird der Hauptkassen-Recevant diese Interims-Quittungen ertheilen, welche bei Ausgabe der Prioritäts-Obligationen nach desfalls erfolgter öffentlicher Bekanntmachung ausgetauscht werden. Von benannten Actionairen, welche bis zum 10. Januar fut. keine Erklärung abgeben, wird angenommen, daß sie sich bei der vorbezeichneten Anleihe nicht betheiligen wollen. Berlin den 19. December 1845.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesische Zweigbahn.

Unserer wiederholten Aufforderungen ungeachtet ist der 6te Einsschuss auf den Quittungsbogen Nr. 5600

bis jetzt nicht geleistet worden. Auf Grund des § 11 des Statuts werden daher die darauf gemachten Einsschüsse als der Gesellschaft verfallen, der Quittungsbogen selbst aber für erloschen erklärt.

Zugleich fordern wir die Inhaber der Quittungsbogen

Nr. 2246. 5569 bis incl. 5576. 12643 bis incl. 12645.
13536 bis incl. 13541,

auf, welche der von uns unter dem 4. October c. ausgeschriebene 7te Einsschuss bis jetzt nicht gezahlt worden ist, hierdurch auf, diesen rückständigen Einsschuss mit 14 Rthlr. 18 Sgr. 1 Pf. nebst 4 Prozent Verzugszinsen und 2 Rthlr. Conventionalstrafe für jeden Quittungsbogen binnen 4 Wochen an unsere Hauptkasse hieselbst abzuführen, widrigenfalls die bereits geleisteten Einsschüsse für verfallen, die Quittungsbogen selbst aber für erloschen erklärt werden müssen. Glogau, den 28. December 1845.

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Niederschlesische Zweigbahn.

Der von uns erstattete, die ganze bisherige Verwaltung und Bauausführung der Niederschlesischen Zweigbahn umfassende Bericht kann von den Actionairen unserer Gesellschaft vom 3. Januar 1846 ab bei den Herren P. Bamberg's Wittve und Söhne in Breslau in Empfang genommen werden.

Glogau den 27. December 1845.

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Max Wiedermann

annonciert hiermit für Donnerstag, den Neujahrstag, ein großes Doppel-Concert nebst neu fagonnirter Illumination und Aufstellung eines großen Transparents im Wintergarten.

Anfang 3 Uhr.

Entrée 10 Sgr.

Stets gewöhnt, mich den Wünschen eines hochgeehrten Publicums zu fügen, glaube ich auch den im Menschenleben selten vorkommenden Jahreswechsel durch eine noch feltneren Feier verherrlichen zu müssen. Ich werde demnach der leichtfüßigen Tänzerin Zeit in jenem Moment, wo sie eben den einen Fuß von dem Podium der Vergangenheit hinwegnimmt, und mit dem anderen Lust- und Freude der Zukunft macht, nicht nur durch zwei Musik-Corps, nämlich das Violoncell- und das vom hochloblichen Kürassier-Regiment, aufspielen lassen, sondern auch diese Fanny Glaser-Attitüde noch durch eine brillante Illumination in das rechte Licht setzen. — Kann ich dabei mein „Prosit Neujahr“ wenigstens zweitausend heitern Gesichtern zuzurufen, so verzichte ich meinerseits auf jeden Glückwunsch.

Mit heutigem Tage hört der Verkauf von Porzellan, Glas- und lackirten Waaren auf, indem über die noch vorhandenen Waaren bereits disponirt ist. Breslau den 31. December 1845.

F. A. Karsch & Comp.,
Ring, Neumarktseite No. 52.

Dankfagung.

Daß der Königl. Polizei-Inspector Hr. Baas, der Cantor Hr. Pöhsner, der Hofbahn-arzt Hr. Mangelsdorf, der Amtsrath Hr. v. Schönermark, der Stadtrath Hr. Essenthin, der Stadtrath Hr. Heymann, der Kaufm. Hr. F. W. Hildebrandt, der Stadtrath Hr. Scholz, der Geh. Hofrath und Ober-Postdirektor Hr. Schwärz, der Kaufm. Hr. F. C. Weyrauch, der Kaufm. Hr. Rubig, der Stadt-Simmermeister Hr. Krause jun., der Maurermittelsteff. Hr. Tschöke, der Maurermittelsteff. Hr. Pottler, der Rfm. Hr. Erwich, der Uhrmacher Hr. Steinlein, der Rfm. Hr. Salzer, der Hauptm. Hr. Romminger, der D. L. G. Rath Hr. Zeiger, der Geh. Medizinalrath Hr. Dr. Remer, der Dr. phil. Hr. Leopold Schweizer, der Rector Hr. Dr. Reiche, der Rfm. Hr. L. S. Cohn, der Rector Hr. Rämp, der Hr. C. S. Adam, der Regimentsarzt Hr. Dr. Cabor, der Dr. med. Hr. Gustav Schäger, der Königl. Mediz.-Assessor Hr. Gerlach, der akadem. Maler Hr. Thilo, der Rfm. Hr. Friederici, der Zimmermeister Hr. Sählig, der Rfm. Hr. Regner, der Schneidermeister Hr. Bunte, der Kaufm. Hr. C. H. Hoffmann, der Kaufm. Hr. L. Heyn, der Kaufm. Hr. Klocke, der Dr. med. Hr. Suttentag, der Dr. med. Hr. Maltersdorf, der Kaufm. und Speciteur Hr. Kärger, der Kaufm. Hr. L. Meyer, der Joltpächter Hr. Epstein, der Sanitätsrath Hr. Dr. Preiß, der Hofrath Hr. Dr. Borkheim, der Kaufm. Hr. C. U. Heß, der Kaufm. Hr. C. F. Gottschalk, der Regiments-Artz Hr. Dr. Jungnickel, der Hofrath Hr. Eichert, der Deconomie-Director Hr. Kunze, der Factor Hr. Kunze, der Kaufm. Hr. Jos. Karwig, der Dr. med. Hr. Köhler, der Hospital-Obst-Bundarzt Hr. Alter, der Kaufm. Hr. Moritz Wenzel, der Bierungs-Präsident Hr. Frhr. v. Kottwitz, der Kanonikus Hr. Dr. Ritter, der Kaufm. Hr. J. S. G. Proctuda, der Kaufm. Hr. L. F. Beck, der Stadtrath Hr. Wittig, der Kaufm. Hr. J. E. Müller, der Ober-Zingen. Hr. Kolenbaum, der Rgl. Schäch. pens. Hof-Opernsänger Hr. J. Keller, der Kaufm. Hr. H. Hirschberg, die Vorsteherin einer Erzieh-Anstalt Frl. Werner, der Dr. med. Hr. Gräber, der Dr. med. Hr. Klidde, der Kanzler Hr. Cogho, der Ramm. Hr. Jüngling, der Tanzlehrer Hr. Baptiste, der Maurermeister Hr. Licht, der Ob.-Ld.-Ger.-Secretair Hr. Schiller, der Consistorialrath Hr. Klette, der Geh. Med.-Rath Hr. Professor Dr. Benedikt, der Ober-Organist Hr. Köhler, der Blumenfabrikant Hr. B. F. Klögel, der Stadtrath Hr. Jüttner, der Kaufm. Hr. Helm, der Kaufm. Hr. C. F. Keitsch, der Destillateur Hr. Ed. Kny, der Restaurateur Hr. Knappe in Freiburg, der Kaufm. Hr. Gustav Liebig, der Kaufmann Hr. Adolph Liebig, der Kaufm. Hr. A. A. Wolf, die Frau Kaufm. Einheim, der Kaufm. Hr. J. L. Frank, der Commers.-Rath Hr. Ertes, der Dr. med. Herr Günsburg, die Kaufleute Herren Ritter & Comp., der Kaufm. Hr. J. M. Fischer, der Kaufm. Herr Zeischgräber, der Dr. med. Hr. Krodter sen., der Kaufm. Hr. Carl Schreiber, der Apotheker Hr. Hähne, der Kaufm. Hr. Bedau, der Kaufm. Hr. Ferd. Scholz, der Bundarzt Ister Klasse Hr. Wrigert, der Stadtrath Hr. Schwürz, der Stadtrath Hr. Klein, der Weinkauffmann Hr. Hübner, der Kaufm. Hr. Zwinger, der Hof-Agent Herr Stein, der Orgelbauer Hr. Müller sen., der Domherr Herr Baron v. Plotho, der Stadtrath Hr. Mahner, die verwittw. Frau Chirurg Dähnel, der Buchhalter Hr. Wagner, der Uhrmacher Hr. Liebig, der Maurermeister Hr. Ertes, der Kaufm. Hr. Moriz Oppenheim, der Kaufm. Hr. Heinrich Traube, der Ober-Physiokrat Hr. Grüll, der Raths-Calculator Hr. Lichtge, der Kaufm. Hr. Carl F. A. Pratorius, der Kreisrath Hr. Wihl. Boywode, der Kaufmann Hr. Carl Neugebauer, der Dr. med. Hr. Nagel, der Hr. J. C. Zahn, der Rittergutsbesitzer Hr. Luch, der Stadthalter Hr. Lehmann, der Leihkass-Director Hr. Bemannig, der Kaufmann Hr. v. Langenau, der Kaufm. Hr. C. M. Rieh, der Seisenfiebermittel-Kellere Hr. Zimmer sen., der Königl. Hofrath Hr. Dr. Weidner, der Dr. med. Hr. Eliason, der Apotheker Hr. C. J. Laube, der Kaufm. Hr. F. W. Grundmann, der Bergolder Hr. Bobmann, der Medizinalrath Hr. Dr. Ebers, der Geh. Justizrath Hr. Baran v. Kottwitz, die Kaufleute Hr. Gustav Wolf und Wihl. Ludwig, der Apotheker Hr. Ricksin, um sich der Neujahr-Statulationen durch Herumschleichen von Willen-Karten zu entziehen, die Armen-Kasse mit einem Geschenke gütigst bedacht haben, erlangen wir nicht, mit ergebenstem Danke hiermit anzuzeigen. Breslau den 30. December 1845.

Die Armen-Direction.

Künftigen Sonntag, als den 4. Januar, findet in der Christkatholischen Gemeinde hierseits der 3te Gottesdienst durch den Predigamt's Candidaten Herrn Wilhelm Hatt. Festsberg den 30. December 1845.

Der Vorstand.

Geschäfts nächstens die weitere Mittheilung gemacht werden wird.

Leipzig den 24. December 1845.
Carl August Diez und Gustav Diez,
als Universalarben.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 1sten, zum Stenmale: Alles durch die Frauen. Lustspiel in 2 Akten. Hierauf zum Stenmale: Rök und Juske. Baubedürfnisse-Posse in 1 Akt. Einlaß 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende gegen halb 8 Uhr.

Donnerstag den 1. Januar: Prolog, von C. S. J. Pulvermacher. Gesprochen von Dem. Bernhardt. Hierauf zum 1stenmale: Der Corporal. Lustspiel in 2 Akten nach Mosler, von W. Friedrich. Dann zum 1stenmale: Entführung. Lustspiel in 1 Akt von R. Benedikt. Zum Schluß zum 1stenmale: Das Rendez-vous im Paradiesgärtchen. Posse in 2 Akten nach dem Französischen von L. Berger.

Morgen den 1. Januar 1846, ist der Almanach des Breslauer Theaters auf Jahr 1846 im Theater-Bureau und Abends in Eingängen zu haben. (Preis 5 Sgr.)

Weiß' Garten im neu erbauten Salon. Donnerstag den 1. Januar, als am Neujahrstage: Großes Nachmittag- und Abend-Concert der Preiermärkischen Musik-Gesellschaft.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Freitag den 2. Januar:

11tes großes Abonnement-Concert.

König von Ungarn.

Waffen-Ball

Sonntag den 4. Januar 1846.

Die geehrten Theilnehmer erscheinen in Charakter-Masken und Domino's, oder auch im Ball-Costüm mit einem Maskenzeichen versehen. A. Mehl.

Bekanntmachung.

Der Weißgerbermeister Bernhard Neumann aus Bernstadt und die seit zwei Jahren mit ihm verehelichte Henriette geb. Sacher haben die in Bernstadt statutarisch obwaltende eheliche Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes auf den Grund des §. 8 des Gesetzes vom 11. Juli 1845 für die Zukunft ausgethoben. Dels den 12. December 1845. Herzoglich Braunschweig-Lüneburg'sches Fürstenthumsgericht 11. Abtheilung.

Heute Nachm. um 3 Uhr Auktion eines Mastschweines auf dem Plage vor dem Gasthofe zur goldenen Sonne (Oberthor). Mannig, Auktions-Commis.

Den 2. Januar k. J. Vorm. 9 Uhr Auktion von Leinwandzeugen, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen in No. 42 Breitstraße. Mannig, Auktions-Commis.

Todes-Anzeige.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das gestern früh 7 nach langen Leiden erfolgte sanfte Hinscheiden unseres verehrten Onkels, Herrn Ernst Friedrich August Diez, Inhaber der Handlung Diez & Richter hier, seinen und unseren Freunden, im tiefsten Schmerze mit dem Bemerten anzuzeigen, daß Ihnen über den ungestörten Fortgang des

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute früh halb 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Amalie geb. Sauer, von einem muntern Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen. F. A. Voigt. Breslau den 30. December 1845.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Babette mit dem Kaufmann-Kretschmer aus Beuthen wir uns Verwandten und jeber besonders Verlobung, ergebenst anzuzeigen. Pless den 27. December 1845. S. Roth und Frau.

Babette Roth,
Adolph Kretschmer,
Verlobte.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte eheliche Verbindung ihrer ältesten Tochter Henriette mit dem Königl. Justiz-Commissarius und Notar, D. L. G. Assessor Aschenborn zu Hermsdorf u. A. zeigt den lieben Verwandten und Bekannten freundschaftlich an die verw. Gutsbesitzer Schenk, Caroline geb. Busky.

Freunden und Verwandten einen herzlichsten Gruß!

Anton Aschenborn
und Henriette geb. Schenk,
als Neuvermählte.

Auktions-Anzeige.

Eine Quantität Getreide von allen Sorten, so wie noch einige Haus- und Wirthschaftsgeräthe, als zur Pfarrers Anders'schen Nachlassmasse gehörig, wird den 8. Januar 1846 früh 9 Uhr auf dem Pfarrhofe zu Dittschin, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Dittschin den 31. December 1845.

Die Testaments-Erketoren:

Hübner, Pfarrer;
Sackwig, Pfarr-Administrator.

Ein sehr schön gelegenes, einhabiges Bauer-gut, 2 1/2 Meile von hier, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen oder auch auf ein hiesiges Grundstück zu vertauschen. Näheres erfährt man Sandstraße No. 8 bei Pech.

In einer lebhaften Provinzial-Stadt, sechs Meilen von Breslau, ist ein Cafferhaus incl. no. higerem Apparat und großem Garten zu dem festen Preise von 6000 Rtl. zu ver-kaufen. Das Nähere zu erfragen Mittags von 12— 1 Uhr Radergasse No. 9 eine Stiege.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Dominium wird am 19ten Januar 1846 von Vormitt. 11 Uhr ab eine Quantität Eichen, bestehend in zwei Parzellen, wovon sich eine zur Rindschälung eignet, auf dem Stamme an den Weißbie-ten (insofern die Laxe erreicht wird) ver-kaufst werden. Hierzu werden Kaufstübe mit Bemerkungen eingeladen, daß die Versamm-lung im herrschaftlichen Wohnhause hieselbst stattfindet.

Deutsch-Steine bei Ohlau am 18ten De-cember 1845.

Das Dominium.

Mein hieselbst am Ringe Nr. 19 belegener, zum schwarzen Mohr, benannter Gasthof, ist eingerichteter Umstände halber, sofort zu vermieten.

Strehlen, den 30. Dec. 1845.

E. Klug, Gasthofbesitzer.

Güter-Pachtungs-Gesuch.

Wer ein Gut oder mehrere Güter mit gutem Boden an sichere und rechtliche Hand auf eine längere Reihe von Jah-ren verpachten will, wird ersucht, fran-kirte Mittheilung darüber, wenn die Fororderungen vernünftig basirt sind, un-ter der Adresse M. A. D. an die Expe-dition dieser Zeitung gelangen zu lassen.

Auf einem Rittergute (Delsener Kreis) von circa 2500 Morgen Areal, kann gegen eine solche Pension ein Wirthschafts-Glück bald auf-ahme finden, das Nähere ist zu erfahren in Breslau bei den Herren G. Becker & Krug unterm Eisenkram, in Dels bei Herrn August Bretschneider.

Eine Anzahl Stähre stehen auf dem hiesi-gen Dominium wieder zum Verkauf. Die Thiere sind wolfrich und von allen erblichen Fehlern frei. Die Wolle ist am Früh-jahrs-Markt von Herrn Forstmann aus W rden a. R. mit 115 Rthl. bezahlt worden. Schloß Rathen bei Glas im Decbr. 1845.

Stähr-Verkauf.

Auf dem Dominium Eilienthal, eine halbe Meile von Breslau, beginnt mit dem 2. Ja-nuar 1846 der Verkauf. Die Heerde ist aus der berühmten Merino-Schäferlei vom Herrn Amtsrath Fassong aus Rittschin gezüchtet; selbstig ist für ganz gesund bekannt und zeich-net sich durch Feinheit, Wolleüchthum und Körpergröße aus. Die Herren Käufer können sich bei dem Besizer melden. Eilienthal den 30. December 1845.

P o c h m u t h.

Stähre-Verkauf.

In der Schäferlei zu Schönwitz, nahe am An-baltspunkte Gappenhof der Oberschlesi-schen Eisenbahn gelegen, stehen auch in diesem Jahre wieder eine bedeutende An-zahl Sprungstähre zum Verkauf, und können daselbst auch eine Parthie zur Zucht taugliche Mutterstähre abgelassen werden.

Verkauf einer Schafheerde.

Wegen Zerstückelung des Gutes beabsichtigt der Besizer der dem Herrn Ober-Amtmann Bloß früher zugehörig gewesenen Erb-Scholtzei zu Kunzendorf bei Frankenstein seine durch Wolleüchthum, Feinheit und Ausgeglichtheit sowie durch Kö-rgröße sich auszeichnende, einschürige Schafheerde von 630 Stück jeglichen Alters zu verkaufen. Die Abnahme der Thiere soll nach Belieben des Herrn Käufers vor oder nach der Schur erfolgen, und wollen sich Kaufstübe wegen der Verkaufsbe-dingungen und Besichtigung der Heerde auf der Erbscholtzei melden.

Mit dem 2. Januar be-ginnt der diesmalige Verkauf von Stähren und Mutter-stähren aus meiner Stamm-schäferlei zu Reichel bei Dams-lan. Für den bisherigen Gesund-heitszustand der Heerde leiste ich je-be Gewähr. v. Wenzky.

Schafstich-Verkauf.

Auf der Graf Anton v. Magnis'schen Herrschaft Ekersdorf in der Grafschaft Glas ist dieses Jahr wieder eine bedeutende Anzahl Sprungstähre, von bekannter ausge-zeichneter Feinheit und Wolleüchthum, zum Verkauf ausgestellt. Die Thiere sind von al-len erblich n Krankheiten frei. Käufer wol-len sich gefälligst bei dem Amtmann v. Weith hier melden. Die Mutterstähre sind bereits verkauft. Ekersdorf bei Glas, d. 19. Decbr. 1845.

Die Wirthschafts-Direction.

Aus meiner hiesigen Schäferlei können noch 160 Stück junge, zur Zucht taugliche Mütter und circa 50 Stück 2. und 3jährige Sprung-stähre abgelassen werden.

Mollisfurth in der Grafschaft Glas den 27. December 1845.

Friedrich v. Falkenhäusen.

Bock-Verkauf.

Der Bock-Verkauf in der Hünnerschen Stammstähferlei (acht Eicknowsky'scher Abkunft) geht mit dem 5. Januar an; die Würde und Gesundheit dieser Thiere ist bekannt. Hünern bei Herrnsdorf und Wenzig, im Wohlauischen Kreise.

v. Neuhaus, Obrist-Lieut. a. D.

6000 Rthlr. werden gegen pupillari-sche Sicherheitstellung zu 4 1/2 Proc. Zinsen, auf ein hiesiges neues Grundstück durch H. Wöhl, Oberst. Nr. 3, gesucht.

Beachtenswerthe Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche ois zum 31. Januar 1846 deshalb in frankuren Briefen bei ihm anfragen (also ein geringes Porto nicht scheuen), ein sehr vortheilhaftes und einzig in seiner Art da-stehendes Anerbieten unent-geldlich zu machen.

Lübeck, im December 1845.

Commissions-Bureau,

Petri-Kirchhof No. 308.

Meinen Gasthof

zum hohen Hause

habe ich an den Bürger Herrn Baum hier-selbst verkauft und wird dieser mit dem 2ten Januar L. J. denselben übernehmen. Für das bisher mir geschenkte Wohlwollen sage ich dem verehrlichen Publikum meinen innig-sten Dank und bitte dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen.

H i t t e.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige em-pfehle ich mich einem hochverehrlichen Publi-kum als Gastwirth zum hohen Hause vom 2ten Januar L. J. ab. Die größte Zuver-kommenheit gegen diejenigen, welche mich mit ihrem Besuch beehren, prompte und möglichst billige Bedienung sollen mein regstes Stre-ben sein; so hoffe ich mir die höchste Zufrie-denheit meiner Gäste zu erwerben.

Neumarkt den 22. December 1845.

B a u m.

Allen meinen Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche beim Jahreswechsel.

Wardein,

prakt. Zahnarzt in Breslau.

Für diejenigen, welche Zahlungen an mich zu leisten oder Forderungen an mich haben, bin ich den 2ten und 4. Januar 1846 von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr in Breslau im Hôtel de Silésie Zimmer No. 24 zu sprechen.

Die Hofbauräthin Keller.

Wiederholte Bekanntmachung.

Wegen meiner öfteren Abwesenheit von hier ersuche ich ergebenst, in allen Geschäfts-Ange-legenheiten, welche die Verwaltung der Graf Renard'schen Besitzungen in Schlesien be-treffen, nicht an meine Person, sondern an die Graf Renard'sche General-Direction zu schreiben und von dieser die Erwidierungen entgegenzunehmen.

Gr. Strehlig den 21. December 1845.

Franz v. Zawadzky.

Eisenbrath-Horden aller Art fertigt nach eingelangten Zeichnungen die Graf Renard'sche Drathhütte bei Gr. Strehlig.

Grünberger Weine

in reiner milden Dualität und sich zu Cardi-nal und Bischof vorzüglich eignend. Champagner, die ganze Flasche 1 Rthlr.

halbe 15 Sgr.

1844er rothen und weißen, die Pr. Quart-Flasche 10 Sgr.

Die Champagner-Flasche 7 Sgr.

1839er weißen und rothen, die Pr. Quart-Flasche 8 Sgr.

Die Champagner-Flasche 5 Sgr.

1842er weißen Wein, die Pr. Quart-Flasche 6 Sgr.

In Orhosten und Eimern billiger, empfiehlt Joh. Müller, Neumarkt Nr. 12.

Kleinigkeiten

zum Verloosen am Silvester-Abend von 1/2 bis 20 Sgr. das Stück empfehlen

Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Tr. dicht an der grünen Möhre.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau,

Ratibor,

am Raschmarkt No. 47.

am großen Ring No. 5.

In der Matth. Nieger'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen gut sortirten Buchhandlungen vorrätzig, in Breslau bei Ferdinand Hirt, (am Raschmarkt No. 47), bei Josef Marx u. Komp., G. P. Aderholz, für Ratibor in der Hirt'schen Buchhandlung und in Krotoschin bei A. Stock:

Geschichte der Reformation von Deutschland (von 1517 bis 1845) von J. A. Voosf. 2te Abtheilung. gr. 8. (34 Bo-gen). 1 Thlr. 20 gGr.

Mit dieser 2ten Abtheilung von Deutschland ist zugleich das ganze Werk vollendet. **Deutschland** 1 Band in 2 Abth. ilungen (68 Bogen) kostet 3 Thlr. 16 gGr. Früher erschien:

Geschichte der Reformation von Frankreich (von 1517 bis 1844) von J. A. Voosf. 1 Band. gr. 8. (32 Bogen). 1 Thlr. 20 gGr.

Geschichte der Reformation von England (von 1517 bis 1844) von J. A. Voosf. gr. 8. (42 Bogen) 2 Thlr. 4 gGr.

Ueber dieses gediegene Geschichtswerk, welches jetzt vollständig vorliegt und gleichsam eine Geschichte der 3 letzten Jahrhunderte von Deutschland, England und Frankreich bildet, haben sich bereits viele Kritik n sehr günstig ausgesprochen; die religiöse Zeitschrift „Neue Zion“ sagt unter andern darüber: „So ist denn dieses Werk ein im Rechte katholischer Weltanschauung verfertigtes Gemälde, das durch die lebendige Darstellung der kirchlichen und politischen Revolutionen und Reformation Deutschlands, Englands und Frankreichs, und ihrer Folgen, sicher jeden Katholiken anziehen muß, während es selbst von allen un-partheißchen Protestanten, denen es um Wahrheit zu thun ist, näher betrachtet zu werden verdient, indem der Verfasser nur solche Thatsachen aufnahm, welche selbst die ausgezeich-netsten protestantischen Geschichtsschreiber als wahr anerkannt und in ihren bänderreichen „Werken ausführlich dargestellt haben.“ Ferner sagt die katholische Zeitschrift „Philothea“ über die erste Abthl. von Deutschland unter andern: „Wir freuen uns, unsere Leser auf den eben erschienenen Band, Deutschland enthaltend, aufmerksam machen zu können, die Leistun-gen des Verfassers in Betreff dieser Epoche sind ausgezeichnet, und wenn schon seine Ge-schichte von England und Frankreich vortrefflich genannt werden muß, so können wir für den vorliegenden Band des Lobes nicht genug finden. In einer klassisch zu nennenden Sprache führt uns der Verfasser in die Entstehung der Reformation ein, und zeigt und deren Folgen in den Kriegen und Verrätherien unsers Vaterlandes an fremde Herrscher. Der Verfasser hat nicht bloß ganz neue Thatsachen ans Licht gebracht, sondern entwickelt auch einen großen Ideenreichthum in der Vergleichung verschiedener Verhältnisse.“ Auf äh-nliche Weise haben sich alle bisher erschienenen Kritiken darüber ausgesprochen.

Sehr interessante Neuigkeiten.

Religions-Prozeß des Predigers Schulz zu Giesdorf, genannt Zopfschulz, eines Lichtfreundes des achtzehnten Jahrhunderts; aktim-mäßig dargestellt von L. Volkmar. Preis 1 1/2 Rthlr.

Fürst Metternich und das österreichische Staats-System. Ein Out-achten von Dr. A. J. Groshoffinger. 2 Rthlr.

Ungarisches Portefeuille von Dr. A. J. Groshoffinger. 2 Bde. 3 Rthlr. 15 Sgr.

1ste Band enthält Staatskritik-Reform

2ter „ „ Ungarische Zustände.

Verlag von Ph. Neclam jun. in Leipzig.

Vorrätzig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

In Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock, Liegnitz bei Ruhmey, Schweidnitz bei Berge, Gleiwiß bei Lands-berger, auch in Reisse bei Hennings und in allen Buchhandlungen ist für 10 Sgr. das sehr nützliche Buch zu haben:

Die radikale Heilung des männlichen Unvermögens

durch eine neue geprüfte Kurmethode, so daß sich jeder leicht helfen, und durch die Wiederherstellung einer gesunden Ernährung, die Abmagerung, Abzehrung, die Selbstbefleckung verhindern und die volle Manneskraft durch einfache Mittel wieder erlangen kann. — Zur Belehrung herausgegeben von Dr. L. D. Müller.

In der G. Drechsler'schen Buchhandlung zu Heibronn ist so eben erschienen, vorrätzig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

Beiträge

zu einer

Christlichen Pädagogik

von

Ludwig Bölder,

Inspector der Bildungsanstalt für freiwillige Armenschullehrer und der Kindererrettungs-An-stalten zu Richtenstern.

Elegant geheftet. 15 Sgr.

Bei W. Voigt in Weimar erschien, vorrätzig in der Buchhandlung von Ferdi-nand Hirt in Breslau und Ratibor, in Krotoschin bei E. A. Stock:

W. Wedemann's

100 deutsche Volkslieder

mit Begleitung des Claviers. Erstes Heft. Dritte verbesserte Auflage. geh. 20 Sgr.

(Es sind im Ganzen 3 Hefte von gleichem Preise.)

Diese herrliche Sammlung hat eine große Verbreitung und glänzende kritische Anerken-nung gefunden, denn sie umschließt die schönsten Perlen deutscher Dichtkunst und Melodie und bietet im sorgfältigsten harmonischen Satz die schönsten Weisen.

Verpachtung einer Conditorei.

Wegen Kränklichkeit des Eigentümers ist in einer der größeren Städte Mittelschlesiens vom Neujahr oder Oßern 1846 an eine Conditorei zu verpachten, und wird nach seiner vortheilhaften Lage und günstigen Dertlichkeit auch wegen großer Räumlichkeiten jedem un-ternehmenden jungen Manne empfohlen.

Um Irrungen zu begegnen, wird praenumerando Mietbezahlung bedingt. Geneigte Anfragen werden durch den Kaufmann Herrn E. Groß in Reichenbach franco erbeten.

Flügel-Instrumente,

neuester Construction, von verschiedenen Holzarten, empfiehlt unter Garantie die Pianoforte-Fabrik des

Joh. Th. Raymond, Taschenstraße No. 30.

Stärkende billigste Rheinweine, !ächt!

Eduard Groß, am Neumarkt No. 42.

